
Teil I, 2

"Der Rappoltstein" 1905 - 1918

Chronologie	41
Die Gründungschargen Rappoltsteins im WS 1904/05	42
Erinnerungen an die AV Rappoltstein	43
Der Weg Rappoltsteins zu Straßburg	61
Der Straßburger CV im Besonderen	69
Rappoltstein und Erwinia - Gemeinsames, Trennendes	73
Mitgliederstruktur nach regionaler Herkunft	79



Beiträge:

Chronologie: Friedrich Ortwein

Erinnerungen an die AV Rappoltstein: Theo Criqui (†)

Der Weg Rappoltsteins zu Straßburg: Johannes Latz (†)

Der Straßburger CV im Besonderen: Klemens Linge (†)

Rappoltstein und Erwinia: Friedrich Ortwein

Bild-Recherche und -auswahl: Friedrich Ortwein

Der Rappoltstein

Die Straßburger Jahre 1905 – 1918

- 1905, 8.2. Beschluß des CC der **KDStV Badenia** im CV, die Tochterverbindung Rappoltstein zu gründen
- 1905, 17.2.** Badenia erhält die Genehmigung des Senats der Universität Straßburg zur Gründung der AV Rappoltstein. Dieses Datum gilt als **Gründungstag des Rappoltstein**, einen Tag nach Gründung der **KDStV Erwinia im KDV**
Die Farben sind 'himmelblau-rot-silber' mit himmelblauer Mütze; der Wahlspruch lautet 'Treu und Wahr!'
Acht Badenen und acht Cartellbrüder treten Rappoltstein bei; Gründungssenior wird Alfons Jacob (Lb)
- 1905, 20.2. Bestätigung der Gründung durch den CV
- 1905, 27.2. Proklamation des AV Rappoltstein
- 1905, 28.2. Rezeption der ersten beiden Konkneipanten Irville Charles LeCompte und Robert Speithel sowie erstes öffentliches Auftreten Rappoltsteins in Couleur
- 1905, 1.5. Erstes Auftreten in Wichs
- 1905, 1.-4.6.** **Publikationsfest mit Festkommers im 'Sängerhaus' und Exbummel nach Rappoltsweiler**
- 1908, SS Gründung der Akademischen Fuchsenverbindung Wasgovia in Neumühl bei Kehl
- 1908, 24.10. Gründung der Hausbaukasse
- 1909, SS Herausgabe der Festschrift zum 5. (sic!) Stiftungsfest
- 1911/12, WS 1. Ausgabe des 'Korrespondenzblattes'
- 1912, SS Gründung der 'Gießener Vereinigung Straßburger Rappoltsteiner'
- 1913, Januar Übertritt von sechs Ur-Erwinen und zwei Erwinia-Bandphilistern zu Rappoltstein
- 1913, 21.6. Gründung des AHV Rappoltstein; Vorsitzender der Gründungsversammlung ist Alois Zenner (Bd, Rap); erster **Philistersenior wird Theodor Criqui**
- 1913, 11./12.10. Rappoltsteiner Tag in Köln
- 1914/5, WS Einstellung aller Verbindungsveranstaltungen; Gründung einer Kriegskommission
- 1918, 25./26.11. Als letzte Veranstaltungen werden zwei Trauergottesdienste in St. Stephan abgehalten
- 1918, 29.11. CC-Beschluß zur Auflösung des AV Rappoltstein
- 1919, 30.10. 30jährige Meßstiftung für die "ehemaligen Mitglieder des AV Rappoltstein" bei der Gnadenmadonna in Dusenbach

... so stellen sich in aller Kürze 13 Jahre Rappoltsteiner Geschichte dar - wenn man sie auf die nackten Zahlen reduziert. Wieviel Herzblut jedoch in diesen Jahren geflossen ist und wie unsere Altvorderen um "ihren" Rappoltstein gekämpft haben, davon legen die folgenden Berichte Zeugnis ab.

Die Gründungschargen im WS 1904/05



René Hug (Bd, Rap) xxx

Alfons Jakob (Lb, Rap) x

Karl Schmidt (Lb, Rap) xx, xxxx

René Hug (Bd, Rap) xxx

Alfons Jakob (Lb, Rap) x

Karl Schmidt (Lb, Rap) xx, xxxx

Erinnerungen an die Akademische Verbindung Rappoltstein in Straßburg¹

1905-1918

von Bbr Theo Criqui

"Noch einmal möcht' ich wieder stehen, dort auf dem alten, grauen Turm!"

I. Erstes Auftreten des Rappoltstein

Frühling war es auf der Erden. Frühling in Straßburg. An den Uferhängen der grünen Ill, die in ruhigem Laufe die St. Paulskirche umspülte, blühten in großer Farbenpracht Magnolias und goldbehängene exotische Sträucher, deren Blütenregen leise ins Wasser hinunter rieselte. Warm durchflutete die junge Aprilsonne die eleganten Renaissanceformen der Kaiser Wilhelms-Universität. Die ersten Gestalten großer Denker und Forscher, welche ihre hohe Zinne krönten, schienen sich zu recken und dem Lenzeszauber zu erliegen, und selbst der junge Goethe unter ihnen, elastisch und jugendfroh, schien energischer ausschreiten zu wollen zu einem Morgengang ins weite grünende Land hinaus.

Da war es eine Lust, zur Alma Mater hinauszuwandeln. Von allen Seiten kamen sie angezogen: von der Universitätsbrücke, der Königsbrücke, vom Finkweiler, Nikolaus-, Schiffleut- und Fischerstaden her, aus den engen wohnlichen Gassen der Krutenau, aus der Richtung des Brant- und des Arnoldplatzes. In der Luft schwirrten Couleurrpiffe und mischten sich mit dem Lockruf des heiteren Volks der gefiederten Sängler. Aus dem bunten Gewimmel der Musensöhne, die bald eilfertig, bald schlendernd, träumend und lachend, mit Mappe oder Stock den Vorplatz und die schattigen Anlagen durchquerten, tauchte da und dort vereinzelt eine farbige Mütze oder ein Stürmer hervor. Oben auf der breiten Freitreppe standen sie in Gruppen beisammen, streng abgesondert nach Verbänden und Verbindungen, bald freundlich, bald steif grüßend, bald hochmütig und kalt sich abwendend. Zu ihren Häuptern aber brannte aus Marmorgrund in goldenen Lettern der allen gemeinsame Wahlspruch der Hohen Schule Straßburgs: 'Litteris et patriae'.

Eben kündete der schrille Glockenanschlag in den weiten Hallen das Ende des akademischen Viertels an und brachte Bewegung in einzelne Gruppen, als gerade vom Kaiserplatz her sich ein stattlicher Zug Droschken näherte. In der Arbeitsuniversität Straßburg war dies keine alltägliche Erscheinung und dazu angetan, selbst den Eifer strebsamer Philologen zu hemmen. Jetzt fuhren sie an der Mittelfront entlang und grüßten leuchtenden Auges hinauf zu den 5 Repräsentanten der Fakultäten: Aristoteles, Solon, Paulus, Hippocrates und Archimedes, die einen mit ihrem sattgrünen Stürmer, die anderen, welche in besonderer Weise die Neugierde der Schaulustigen zu erwecken schienen, mit ihrer hellblauen Mütze, die so eigenartig im Morgenlicht flimmerte.

Das war die erste Ausfahrt der Mutter Badenia mit ihrem "prächtigen Jungen", dem Rappoltstein, dem sie in kalter Winternacht am 17. Februar das Leben geschenkt hatte. Die Kommilitonen staunten ob dieses neuen Rivalen, dem sie im Herzen schon jetzt die Hochachtung nicht versagen konnten.

¹ Theodor Criqui "Erinnerungen an die Akademische Verbindung Rappoltstein in Straßburg 1905-1918" (Auszug; der besseren Lesbarkeit halber mit kleineren Text-Korrekturen und des besseren Verständnisses wegen mit einigen Zusätzen versehen); in: "25 Jahre Rappoltstein", Köln 1930
Der Bericht ist gezeichnet "Kammerdirektor Dr. E. Hoffmann, Rap". Hierbei handelt es sich um ein Pseudonym für Theodor Criqui, da man - auch 12 Jahre nach Kriegsende - vermeiden wollte, daß sich für den Autor eines solchen Artikels Nachteile ergeben könnten.



Fuchsenstall des SS 1905

Der Inaktive Paul Manseck aber sagte zu dem Jungfuchsen, der ihm gegenüber saß: "Wie schön unser Wahlspruch: 'Treu und wahr' zu dem der Universität: 'Litteris et patriae' paßt! Wahrheit der Wissenschaft und Treue dem Vaterlande. In diesem Sinne: Heil Rappoltstein!"

II. Das Publikationsfest des Rappoltstein

Einige Wochen später berichtete der "Elsässer"²:

"Die akademische Verbindung Badenia und ihre Tochterverbindung Rappoltstein feiern in den Tagen vom 1.- 4. Juni das Stiftungsfest der ersteren und das Publikationsfest der letzteren. Aus dem Festprogramm erwähnen wir:

Donnerstag, 1. Juni: 8h abends: Empfang im Gartensaale des "Münchener Kindl"

Freitag, 2. Juni: 10 Uhr vormittags: Festgottesdienst in der Jung-St. Peterskirche, nachher: Frühschoppen mit gemeinsamen Mittagstisch im Münchener Kindl, 8 Uhr: Festkommers im Sänglerhaus

Samstag, 3. Juni: 11 Uhr vormittags: Frühschoppen im Sänglerhaus; mittags: Besichtigung der Stadt; abends 8 Uhr: Concert in der Orangerie

Sonntag, 4. Juni: Ausflug auf Hoh-Rappoltstein"

Bericht vom Publikationsfest in derselben katholischen Tageszeitung:

"Mit besonderer Freude und großem Glanze beging dieses Jahr die hiesige katholische Studentenverbindung Badenia ihr 23. Stiftungsfest, galt es doch, ihre Tochterverbindung Rappoltstein officiell ins akademische Leben einzuführen. Am Donnerstag abend hielten die beiden Verbindungen für ihre Gäste, die zahlreich aus Karlsruhe, Freiburg i. B. und Basel herbeigekommen waren, einen Empfangsabend im "Münchener Kindl" ab.

Der gestrige eigentliche Festtag wurde eingeleitet durch einen, auch aus Kreisen der Bürgerschaft stark besuchten Festgottesdienst in der Jung-St. Peterskirche. Während desselben hielt Herr Dr. Pflimlin (Mm, RGK) eine Ansprache an die Rappoltsteiner, in der er die kleine Zahl der katholischen Studenten, welche die Aufgabe haben, einer auf sie einstürmenden feindseligen Weltanschauung standzuhalten, mit der tapferen Schar der Makkabäer verglich, die im Kampfe gegen die griechisch-heidnische Weltanschauung die Schlacht des Herrn für den alten Glauben schlugen. Drei Waffen empfahl der Prediger dem katholischen Studenten: Den Mut des Gebets, ein reines Herz und eine kraftvolle Parteinahme für die christliche Wahrheit. Zum Schluß seiner begeisternden Ansprache nahm Herr Dr. Pflimlin die Weihe der neuen Fahne der Rappoltsteiner vor.

Die kirchliche Feier wurde erhöht durch die erhebenden Gesänge des Seminaristenchors. Am Abend hielten die beiden Verbindungen im Barbarossa-Saal des Sänglerhauses einen glanzvollen Kommers ab. Unter den zahlreich erschienenen Gästen bemerkte man alle katholischen Professoren der Universität, die Professoren der katholisch-theologischen Fakultät und als Vertreter des Herrn Bischofs seinen Geheimsekretär³. (Abb.) In seiner Festrede gab der Senior der Badenia dem Wunsche Ausdruck, daß wie die drei Burgen bei Rappoltweiler einem Geschlechte angehörend in Einheit über die Lande herrschten, so recht bald in Straßburg drei katholische Verbindungen den gemeinsamen Gedanken der christlichen Ideale vertreten möchten.

Nach der Rede übergab er die neue Fahne dem Senior der Rappoltstein stud. med. Jakob, der in seinen Gedanken auf die Farben der Fahne anspielend (blau-rot-silber) betonte, daß



² 25. Mai 1905, Rubrik "Studentisches"

³ Monsignore Dr. theol. et phil. Karl Hommell v/o Carlo * 1875 † 1935 wurde 1911 Ehrenmitglied Rappoltsteins und 1912 bei Erwinia; s. S. 349

wie das Blau der Wittelsbacher sich geeint habe mit dem Rot-Weiß der Elsässer, die Rappoltsteiner eine Verbindung sein möchten, in der Altdeutschland und Elsaß-Lothringen sich einen und verschmelzen.

Der VOP, cand. jur. Xaver Berneck (Bd), überbrachte die Glückwünsche des CV. Im nichtoffiziellen Teil des Kommeresses warf im Namen der Alten Herren Oberlehrer Fliegen (Bd) vom Bischöflichen Gymnasium einen Rückblick auf die Entwicklung des CV in Straßburg und stellte fest, daß die katholischen Verbindungen noch nie so viele Fuchse gezählt haben wie jetzt als erfreuliche Folge der letzten Hetze gegen die katholischen Studentenverbindungen. "Sie haben das Böse gewollt und das Gute geschaffen".

Universitätsprofessor Dr. Spahn überbrachte die Glückwünsche der katholischen Universitätsprofessoren. Er bedauerte es tief, daß infolge der Hetzarbeit des evangelischen Bundes ein tiefer Riß in der deutschen Studentenschaft geschaffen worden sei. Zu Ehren der andersgläubigen Studenten wolle er gerne annehmen, daß sie sich bei ihrer Stellungnahme



Publikationsfest: Exbummel zu den Rappoltsteiner Burgen

gegen ihre katholischen Kommilitonen nicht von unlauteren Motiven leiten lassen. Die katholische Studentenschaft fordere er aber auf, sich durch die gegenwärtige Hetze die Freude am Reiche und an patriotischer Mitarbeit nicht verfallen zu lassen. Sie mögen sich da an ihrem großen verstorbenen Mitarbeiter Lieber ein Beispiel nehmen.

Im Namen des Lesevereins übermittelte Gymnasialprofessor Loeffler die Grüße des hiesigen katholischen Lesevereins. Es wurde noch manches gute Wort gesprochen, so von Herrn Bibliothekar Dr. Gaß und Beigeordneten Geißenberger.

Heute abend findet das Festdiner statt. Morgen reist die fröhliche Schar Studenten nach Rappoltweiler, wo nach Anhörung der heiligen Messe in der Dusenbachkapelle der Festakt auf der Ulrichsburg beginnt. Das Mittagessen wird in der "Stadt Nanzig"⁴ zu Rappoltweiler eingenommen."

III. Überblick über die Geschichte des Rappoltstein

Der Bericht zeigt, daß sich die Gründung Rappoltsteins und ihr Eintritt ins öffentliche akademische Leben unter günstigen Auspicien vollzog. Doch auf die liebliche Maienblüte der ersten glanzvollen Semester folgten einige dürre Sommertage (SS 1905).

Die Ernte war dafür um so reicher, und der Spätsommer und Frühherbst brachten Wohlstand in das Haus, das jedoch auch in den besten Tagen zu Sorge Anlaß gab (WS 04/05 bis WS 08/09).

Dann kamen die raschen Spätherbst- und trostlosen Wintertage der Jahre 1909-10. Mit dem Mute der Verzweiflung kämpften während zwei Semestern drei couleurtragende Aktive den harten Existenzkampf. Doch schon zur Weihnachtszeit (WS 11/12) erstarkte die Hoffnung wieder und die Festesstimmung der letzten Jahre (SS 1912 - SS 1914) war normalerweise nur von einigen Fasttagen unterbrochen.



Während der schlimmen Kriegsjahre bereitete sich unter rastloser, umsichtiger Tätigkeit ein neuer Friedensfrühling vor, als ein eisiger Frühreif bei Kriegsschluß die schöne Saat fast restlos vernichtete.

⁴ später firmierte das Hotel Nanzig unter der französischen Bezeichnung "Hôtel de Nantes"

Folgende Zahlen mögen zur Erläuterung dienen. Die Aktivitas erreichte bis WS 07/08 durchschnittlich eine Stärke von rund 20 Mann (Theologen und Biersoldaten⁵ mitgerechnet). Ausnahmsweise sank sie im SS 1906, wo viele Urmitglieder ins Cartell gegangen waren, auf 11 herunter. Im Sommer und Winter 1908/1909 bewegte sich der Durchschnitt ebenfalls zwischen 10 und 15. Die SS 1909 und 1910 sahen nur 5 Aktive, die entsprechenden WS 1909/10 und 1910/11 je 9. Von da ab hält sich die Aktivitas auf der Höhe von durchschnittlich 10 Aktiven, bis sie im letzten Vorkriegssemester infolge Abwanderung ins Cartell wieder auf die ominöse Zahl 5 zurückgeht. Dazu kamen allerdings in allen Semestern eine Mindestzahl von 15 Inaktiven (i.L. und e.L. am Orte), welche besonders in den harten Jahren der Aktivitas begeistert zur Hand gingen und sich eifrig in Vollcouleur in der Stadt und auf der Universität zeigten, mancher bis ins Examensemester hinein.

Im SS 1914 bestand die Aktivitas aus drei Burschen (Burg, Götz und Eblin) und zwei Füchsen (Bell und Schoepfer, die ihren Wehrdienst leisteten). Im Bericht des Seniors⁶ heißt es: "Burg und Eblin waren schon auf der Reise nach einer neuen Universitätsstadt: Ersterer wollte nach Kiel ziehen, letzterer beabsichtigte, das Sommersemester in Heidelberg zu verleben. Als sie von der Notlage der Korporation erfuhren, beschlossen die drei einzigen Rappoltsteiner, die Verbindung auf keinen Fall suspendieren zu lassen, sondern ihr ganzes Tun und Können in den Dienst der Korporation zu stellen." Sie kehrten um und wurden die Chargen des SS 1914. (Burg x, xxxx; Eblin xx, xxx, Götz FM)⁷

Im Kriege wurden insgesamt zwei Dutzend Füchse "zur Strecke gebracht", davon acht allein im Jahre 1918; unter ihnen befanden sich rund 20 Elsaß-Lothringer.

Fügen wir zur Vervollständigung des Bildes noch folgende statistische Aufstellung hinzu: Ein Vergleich des Mitgliederbestandes nach den Gesamtverzeichnissen von 1905 bis 1913 ergibt, daß von 60 Ur-Rappoltsteinern 23, also ein starkes Drittel, im Laufe der Jahre wieder austraten oder entlassen wurden. Diese Tatsache und der wechselnde Semesterbestand bedürfen einer kurzen Erläuterung.

IV. Hemmungen in der Entwicklung der Verbindung

Rappoltstein war in einer Zelt zukunftsfroher Begeisterung gegründet worden, wo der CV anfang, nach allen Seiten hin sich auszudehnen: In Bonn entstand gleichzeitig Staufia, in Freiburg Hohenstaufen. Wenn Rappoltstein nicht einen so raschen und beständigen Aufschwung genommen hat, wie diese beiden Verbindungen, so liegt dies lediglich an den eigenartigen lokalen Verhältnissen in Straßburg. Der Absicht der Gründer, die neue Verbindung in Straßburg ihrem Zweck entsprechend in gleicher Weise aus altdeutschen und elsässischen Kreisen zu rekrutieren, traten auf beiden Seiten im Anfang nicht recht bedachte Schwierigkeiten entgegen.

Wie stellte sich der junge farbenfrohe Mulus aus dem Reiche zur Straßburger Universität? Tatsache ist, daß der Zuzug erster Semester von dort gering war und lediglich genügte, Badenias Reihen aufzufüllen, für die die meisten vorgekeilt waren. An höheren Semestern, besonders vom sechsten aufwärts, fehlte es, was schon die Zahl der Inaktiven beweist, nebenbei bemerkt nie. Straßburg besaß nämlich nicht nur den Ruf, sondern den tatsächlichen Charakter einer Arbeitsuniversität.

⁵ "Biersoldaten" wurden die "Einjährigen" genannt, die einen freiwilligen zwölfmonatigen Militärdienst leisteten

⁶ Korrespondenzblatt des AV Rappoltstein, 3.Jg., 1914

⁷ Einschub des Herausgebers

Drei Vorurteile hielten nun die jungen Semester vom Besuche Straßburgs fern. Es hieß also: 1. In Straßburg hat das Militär die Oberhand, 2. Straßburgs Alma mater ist eine Hochburg des Protestantismus, 3. Die nähere Umgebung von Straßburg ist reizlos und kann einem jungen Fuchsen nichts bieten.

Was zunächst das Militär anbelangt, so könnten jene, die der Einweihung des Kaiser-Wilhelms-Denkmal beiwohnten, mit Genugtuung feststellen, daß sich die gesamte Studentenschaft wie ein Mann erhob, als das Militär ihr zumutete, den ihr angewiesenen Platz zu räumen, und daß sie zum Protest den Festplatz verließen trotz der Bemühungen des damaligen Rector Magnificus Professor Dr. Albert Ehrhard (Bd EM). - Männerstolz vor Königsthronen!



Kneipe mit Badenia im Weinrestaurant Schalck 1908
mit den Rappoltsteinern (oben) Woll, Korsch, Schneider; (Mitte) Baumann, Rimlinger, Hoffmann, Ehl, Bokies, Schönfelder,
(unten) Rémy, Schönberg, Kammes und Fax Gustav Kroll (linker Rand)

Der zweite Einwand ist nicht so schnell abzutun. Der farbentragende katholische Student war in Hörsälen, Laboratorien und Seminarierien nicht gern gesehen. Dies erklärt sich zunächst durch die Vormachtstellung der nicht farbentragenden

katholischen Vereine in Straßburg, gab aber auch Anlaß zu einem einmütigen Kampf um die Anerkennung der katholischen, besonders der farbentragenden Korporationen.⁸

Ein kurzer Überblick mag dies erläutern. Der KV-Verein Franconia bestand in Straßburg schon seit dem 26.6.1875. Badenia ward erst am 8.6.82 gegründet. Am 2.6.98 ließ sich auch der UV mit einer "Unitas" in Straßburg nieder. Die beiden Vereine besaßen bald wertvolle Gönner und Werber und einflußreiche Vereinsbrüder auch in den Reichslanden.

Da kam im Herbst 1903 die Eröffnung der katholisch-theologischen Fakultät, die gleichzeitige Hetze gegen die katholischen Studentenverbände und im Jahre 1904 die Wahl Straßburgs als Tagungsort für die Katholikenversammlung von 1905. Eine lebhaftere erfolgreiche Keiltätigkeit setzte ein; nicht nur die Vereine, auch Badenia zog daraus Nutzen. Die Folge davon war ein wahres Gründungsfieber: Am 20.10.1904 zweigen sich von Frankonia zwei Tochtervereine ab, Staufia und Merovingia. Da zudem der KDV seine Inaktiven in Straßburg sammelte und eine Neugründung vorbereitete, konnte Badenia nicht müßig zusehen. So ward, nachdem am 16.2.1905 außerhalb des CV die KDV Erwinia gegründet worden war, am 17.2. die Akademische Verbindung Rappoltstein gegründet.

Man muß den beredten Bericht des Gründungsseniors Alfons Jakob (Lb)⁹ gelesen haben, um das Feuer der Begeisterung zu verstehen, welches jenen Stunden eine besondere Weihe verlieh. So ward die Zwingburg des Protestantismus im Sturme erobert, und der Siebenerverband der katholischen Korporationen stellte eine Macht dar, mit der man rechnen mußte.

In Altdeutschland aber blieben die Vorurteile weiter bestehen. Anstatt Verstärkungen auch an die Neugründungen zu schicken, gedachte man nur der alten; so gediehen zwar Badenia und Frankonia ruhig weiter. Die Vereine Staufia und Merovingia führten aber, besonders seit der Gründung eines SKV Rheno-Franconia (10. 5. 1910), einen nicht minder harten Existenzkampf wie Rappoltstein: Staufia wurde mangels Zuzugs von neuen Mitgliedern nach Frankfurt verlegt (1913); Merovingia krankte ebenfalls ständig an Mitgliedermangel. Wenn das schon beim KV der Fall war, so muß man staunen, mit welcher Zähigkeit sich Rappoltstein in den mageren Jahren über Wasser hielt.

Das dritte Vorurteil betraf die Lage Straßburgs; zwar heiße es im Liede "die wunderschöne Stadt", doch liege es weder direkt am Rhein, noch in der Nähe des Gebirges. Geographisch stimmt das wohl. Aber die wenigen, die den Mut hatten, Straßburg zu besuchen und mit elsässer Rappoltsteinern Straßburg und die Umgegend zu durchstreifen, die nicht nur die offiziellen Sehenswürdigkeiten, sondern auch die versteckten Schönheiten, geschaffen von Natur und Menschenhand, kannten, denen standen beim Abschied von Straßburg die Tränen in den Augen im Gedenken an all das Liebe, Gute und Schöne, das sie dort genossen hatten.

Wie sah es andererseits mit dem Nachwuchs aus dem Elsaß aus? Bei der Gründung sind fast sämtliche Elsässer von Badenia zur Tochterverbindung übergegangen. Mancher junge Abiturient, dem der Name, die Farben und die Leute gefielen, ließ sich recipieren. Aber, was Badenia von der Abneigung der einheimischen Kreise gegen farbentragende Korporationen schrieb, galt in starkem Maße auch für Rappoltstein. Wieviele Füchse haben wir wochenlang bearbeitet, dann aufgenommen, erzogen und manchmal im 1. Semester schon, manchmal erst im 2. und 3. von der Bildfläche verschwinden sehen. Welche Geduld, welcher Glaube an eine glücklichere Zukunft waren nötig, um dies Werk durchzuführen.

⁸ s. auch "Aktive Verbindungen in Straßburg um 1900" auf Seite 15

⁹ Das Lebensbild von Alfons Jakob auf Seite 395; der erwähnte Bericht ist verschollen

Welches waren nun, abgesehen von der bereits erwähnten allgemeinen Abneigung der Bourgeoisiekreise gegen das Farbtragen und von einzelnen persönlichen Gründen, die Ursachen der bereits erwähnten Schwierigkeiten? Der junge Mann fand Widerstand in seiner Familie, bei seinen Alters- und Studiengenossen und in sich selbst.

Mehrere junge Leute hatten die Korporationen liebgewonnen, aber die Familie gestattete ihnen den Eintritt nicht. Andere waren eingetreten, aber auf die Dauer gaben die studentischen Gepflogenheiten, besonders bei den Straßburger Aktiven, zu Mißhelligkeiten Anlaß und störten das Familienleben: So der Sonntagsfrühschoppen, das off. Café, Fuchsenbummel und Ausflüge. Bei manchen spielte auch das Geld eine Rolle.

Schlimmer fast waren die Jugendfreunde. Selbst jene, die Vereinen beigetreten waren, konnten es nicht unterlassen, den Fuchsen zu hänseln, geschweige denn die Wilden und ihre Bekannten im Cercle Alsacien oder in der Association des Étudiants.

Kostete es so schon großen Mut, sich gegen die Familie und gegen alte Freunde durchzusetzen, so lauerte ein noch viel schlimmerer Feind im Busen eines jeden selbst. Man mochte ganz gerne gelegentlich Couleur tragen, zwei, auch schließlich drei Semester aktiv sein, mal eine fidele Kneipe schlagen, einen schönen Vortrag hören: Aber ständig, jahrelang unter einem wenn auch noch so weitherzig aufgefaßten Zwange stehen, das Geld, statt mit ihm persönlichen Vergnügungen nachzugehen, in die Korporationskasse zu geben, mit der Aussicht, im späteren Leben - beim Militär und beim Civil - als "Katholiker" noch benachteiligt zu werden. Gestehen wir es offen, das war nicht die Sache eines gewöhnlichen jungen Mannes, dazu gehörte ein ganzer Mensch. So sind eine Reihe junger Leute durch unsere Hände gegangen. Wenn sie nicht alle geblieben sind, so danken sie dem Rappoltstein doch eines: Er hat sie zu anständigen und tüchtigen Menschen erzogen und ihnen sein Bestes gegeben, und etwas blieb doch immer haften.

Das war die wahre Situation der unter scheinbar günstigen Verhältnissen gegründeten Rappoltstein: Mißtrauen hie gegen die Elsässer - Mißtrauen dort gegen die Reichsdeutschen. Man lese den bewegten Aufruf in der Academia¹⁰, der aus dieser Sachlage entsprungen ist:

Dort wird Protest eingelegt gegen die Ausbeutung der Werbetätigkeit der Rappoltstein in Elsaß-Lothringen und die alten Bundes- und Cartellbrüder werden gebeten, seiner zu gedenken. "Denn der Niedergang der Rappoltstein als derjenigen Verbindung, die - trotz der Elsässer oder vielleicht besser wegen einiger Elsässer - stets zäh an dem alten Geiste und der Zucht der Studentenverbindungen festhielt, bedeutet, wie wir des öfteren erfahren mußten, hierzulande mehr als eine Verbindung weniger im CV. Es wäre das Symbol der Unversöhnlichkeit elsässischer und deutscher Studentensitte." Wenn es trotz dieser verwickelten Lage nicht soweit gekommen ist, so danken wir das allen jenen, die unverzagt auf dem Vorposten, "auf Rappoltsteins paniergeschmückter Wacht", ausgeharrt haben.

V. Einiges über den studentischen Charakter des Rappoltstein

In welcher Weise nun Rappoltstein seinen Zweck als CV-Verbindung in religiöser, wissenschaftlicher, gesellschaftlicher (usw.) Beziehung erfüllt hat, soll in einem anderen Artikel aufgezeichnet werden. Was dem Fernstehenden bei Rappoltstein gefiel, das war ihr persönlicher Charakter als studentische Vereinigung. Im äußeren Auftreten zeichnete sie sich durch vornehmes, solides und zurückhaltendes Wesen aus, das ebenso dem blöden Fatzkentum und geistlosen Windbeuteleien, als dem niederen Proletentum und unstudentischen Reklamebetrieb abhold war. "Wir wollen uns ehr-

¹⁰ Academia vom 15.4.1910

lich auf uns selbst besinnen und in der alten, einfachen und anspruchslosen Weise dem CV dienen, wie wir es stets als Grunderfordernis für die Pflege aufrichtiger studentischer Freundschaft und Gesinnungstüchtigkeit betrachtet haben."¹¹.

Der junge Fuchs schon mußte wissen, daß er überall in der Öffentlichkeit die Korporation würdig zu vertreten hatte durch seine Haltung, seine Kleidung und sein Benehmen. Ob er über den Bummel beim Kleberplatz und in der Meisen-gasse promenierte oder in der Orangerie lustwandelte oder in rosenumspinnenen Kiosken träumte, der Gedanke an die Verantwortung mußte ihm stets vorschweben.

Großer Wert wurde auf den regelmäßigen Besuch des Stehconvents im Vestibül der Universität gelegt, die erste Säule links hinter der Treppe. Manchmal erschien einer anscheinend ohne Couleur, um den "Abklapper" zu ärgern: Die Mütze hatte er im Lesesaal gelassen und das Band unter dem zugeknöpften Rock versteckt. Das Nachspiel auf dem Convent war immer ergötzlich.

An den Samstagen erwartete manchmal die ganze Corona rechts hinten vor dem Senatssaal das Resultat der Prüfung eines unserer Kandidaten. Draußen warteten schon die Droschken: War es gut gegangen, um so besser, war es daneben geraten, dann erst recht! Der gute alte Pedell, Herr Schultze, sagte dann mit ehrlichem Bedauern: "Es tut uns leid, lieber Herr, aber wir konnten's Ihnen mit dem besten Willen nicht geben".

Manchmal wurde auch Schmiere gestanden für einen guten Freund in Examensnöten. Wo das Wissen fehlte, mußte die Schläue helfen. Hier hat einer unserer Gründer dem Vorsitzenden der Prüfungskommission Prof. Keil, als dieser bezweifelte, daß die gewählten Fächer den Prüfungsvorschriften entsprächen, die welthistorische Antwort gegeben: "Herr Professor, es muß gehen!" Und es hat gegangen!

Auf der entgegengesetzten Seite las in einem großen Auditorium Prof. Reitzenstein über Horaz, Plautus usw. Dorthin begab sich in gewissen Semestern nach dem Stehconvent jeden Freitagmorgen ein halbes Dutzend Rappoltsteiner, zusammengewürfelt aus den verschiedensten Fakultäten, und fabrizierte in der letzten Bank abwechselnd Bierzeitungsartikel für die Kneipe am Abend.

War das kein edles Zusammenhalten! Und dem entsprach der herrliche Betrieb im Innern der Korporation. Von der ersten Stunde an fühlte sich jeder Cartellbruder im Rappoltsteiner Kreise zu Hause. Eine wohlige Gemütlichkeit - nennt sie schlesisch, rheinländisch, süddeutsch oder elsässisch - herrschte in diesem Freundesbunde. Aufrichtige Freundschaft verband Alte und Junge, so zwar, daß selbst ausgeschiedene Mitglieder freundschaftliche Beziehungen zu ihnen aufrecht erhielten, für sie keilten und ihrerseits von ihnen weiterhin unterstützt wurden. Mehr wie einer hat so den Weg wieder zur Rappoltstein zurückgefunden und ist aus einem Saulus ein Paulus geworden.

Mehr als ein Cartellbruder verdankt es Rappoltstein, daß er im CV verbleiben konnte, weil Rappoltstein Fürsprache für ihn bei seiner Mutterkorporation einlegte. Diese Grundstimmung ermöglichte es auch der Rappoltstein, dem Gedanken seiner Gründer entsprechend eine Synthese zu bilden von altdeutscher und elsässischer Wesensart und Lebensauffassung. Allem üblen Gerede zum Trotz setzte sie sich zum Ziel, nicht Gegensätze zu schaffen oder zu verschärfen, sondern sie in geduldiger Kleinarbeit zu versöhnen. Nicht mit gehässigem Gerede, nicht mit dem Zwang des Comments wurde versucht, dies zu erreichen, sondern durch freundschaftliche gegenseitige Aufklärung, durch Ausflüge, durch Besuche bei Bundesbrüdern der verschiedensten Gaue, besonders aber im Elsaß, durch gegenseitiges Mitempfinden

¹¹ Academia vom 15.6.1913

wurde eine Atmosphäre geschaffen, die gegenseitiges Verstehen ermöglichte unter Anerkennung der guten Eigenschaften eines jeden. Vorträge und Volksliederabende haben in diesem Sinne befruchtend gewirkt. ...

Sehen wir uns etwas den alltäglichen Betrieb der Korporation an:

Wohin geht der Rappoltsteiner, wenn er in Straßburg anlangt. Sucht er seine Eltern, seine Braut, seine alte Hospita auf? Weit gefehlt. Er nimmt die Elektrische Nr. 3, fährt auf den Broglie und biegt von dort in die Brandgasse ein. Da lacht ihm das 'Münchener Kindl' entgegen mit seiner einfachen breiten Fassade. Er guckt zwischen den Gardinen des ersten Bogenfensters, schmunzelt und tritt rasch durch die Mitteltür in die Bierhalle ein, grüßt an dem langen Büfett Frau Wicker und ihr Töchterlein und wendet sich dann zur Rechten, wo er zunächst von einer Erna oder Anna oder Phina, wie sie alle hießen, mit einem: "Guten Tag Herr Doktor, ei, auch wieder mal hier?" begrüßt wird, worauf er zum Tisch in der Ecke tritt und mit tiefer Bruststimme fragt: "Schwingt Ihr noch die Humpen wie sunst?", was die Corona mit der Antwort quittiert: "Wie sunst!"

Und nun geht das Fragen los und dann kommt der obligate Stiefel. Wieviele wertvolle Stunden haben wir dort verbracht in Freud und in Leid! Jedem Rappoltsteiner war diese Ecke ans Herz gewachsen. Hier, oder zur Sommerszeit im Garten draußen, wurden die Sonntagsfrühschoppen abgehalten, hier erschien an einem denkwürdigen Sonntage Schäfer im Cylinder, hier war der offizielle Mittagstisch, hier waren die offiziellen und inofficellen Abende. Manchmal standen die Tische bis zur Theke hinunter und helles Lachen durchtönte die Halle. Manchmal saßen nur zwei da und schrieben ulkige Briefe an ihre Freunde in der Ferne oder schüttelten sich ihr Herz aus, bis Herr Wicker kam: "N' Abend, meine Herren, 's wär' wohl Zeit zum Heimgehen!"

Denkt ihr noch an die schönen Weinabende, gespendet von Herrn Wicker, gespendet von Vikar Sussenthaler (AIn)? An den Abend, wo die Hausbaukasse gegründet¹² und bestimmt wurde, daß ihr alles Kupfergeld zugeführt werden müßte, daß jeder Chargierte nach der Chargenwahl 5 Mark zu stiften hätte usw.

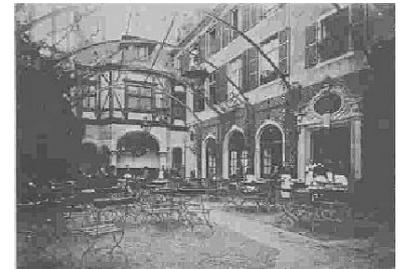
Die Erna, "Rappoltsteins Mädel", wie sie sich auf der Stiftungsurkunde einschrieb, war auf das Kupfergeld im 'Münchener Kindl' wie der Teufel auf eine arme Seele aus. Schon am 11.11.1908 konnte ein Bestand von 60 Mark 31 Pfg. von den Stiftern: Criqui, Kloß, Gloger, Ludwig, Rich, Breuer, Baumann festgestellt werden und Kloß fügte an: "Vivat, floreat, crescat cassa domus aedificandae Rappoltsteinorum"¹³.



Münchener Kindl: Wirtsstube

Hier wurden die meisten Fische gekeilt, hier schlossen die Cartellbrüder sich uns an, wie mancher war von dem tüchtigen Mütterchen der Innung beim Eintritt ins 'Münchener Kindl' abgefaßt worden und mit vorwurfsvollem Tone uns zugeführt: "Zu faul seid Ihrs, zu bequem; da mußst ich sie Euch schon selbst bringen!"

Hier waren die herrlichen intimen Weihnachtsabende mit amerikanischer



Münchener Kindl: Gartensaal

¹² so geschehen am 24. Oktober 1908; s. hierzu " Geschichte des Hausvereins Giersberg eV " auf Seite 501

¹³ Abb. des Dokuments a.a.O.

Versteigerung, die Sylvesterfeiern, Bockbier- und Fastnachtsrummel mit allen Überraschungen und süßen Erinnerungen. Hier trafen sich im Kriege dienstags abends die in Straßburg anwesenden Bundes- und Cartellbrüder. Am Kopfe des Tisches saß der Senior auf der Bank. Über ihm hing das Wappenschild, zu seiner Seite das schwarze Brett, weiter unten der Briefkasten; auf dem Tische thronte der oft vernickelte Fridolin und bewachte die Sparbüchse der Hausbaukasse. Am unteren Ende saß der FM. Wer sind sie, die im Laufe der Jahre diese Ehrenplätze eingenommen haben?¹⁴ Nebenan war der Ruderertisch. Dort saßen in den ersten Semestern beim Mittagstisch die alten Gründungsinaktiven: Elsner, Philippi, Hippel, Manseck u. a. und ließen sich von der Aktivitas zart anöden. Oft klang es von dort herüber: "Gibt es keinen bierehrlichen Burschen oder Fuchsen, der es sich zur Ehre anrechnet, einem hohen I.A. eine Zigarre zu spenden?"

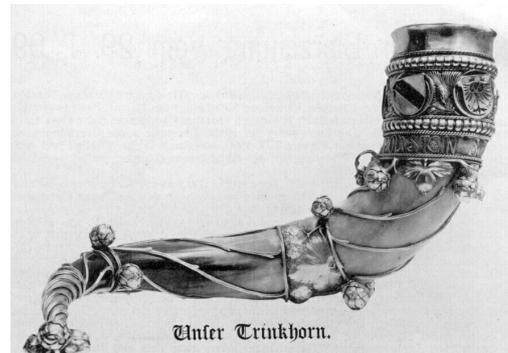
In der Ecke beim Ausschank saßen die Schlaraffen¹⁵, wo unter allerhand Künstlervolk AH Klingenhage regierte und uns gelegentlich einen Stiefel herüberschickte. Was wäre nicht noch alles zu erzählen?

Hinten im Gartensaale tagte Badenia - wegen der Fenstertüren sogenannt - "im Glaskasten". Dort wurde mancher fidele Antritts- und Schlußkommers des CV gefeiert. Dort kreiste zum ersten Male beim Stiftungsfestessen 1908 unser Horn¹⁶, das AH Dr. Zenner zur Feier des Tages mit Champagner hatte füllen lassen. Im Garten nebenan saß sich's so gemütlich im Sommer; besonders die musikalischen Stiftungsfestfrühschoppen bleiben in dauernder Erinnerung. Und erst die Sälchen im 1. Stocke! Das Bowlen-, das Ruderer-, das Wandererzimmer. Da wurden die Brandungsexamina, die Burschenexamina abgenommen, dort fanden die Ehrengerichtssitzungen statt, die Sitzungen des katholischen Siebenerausschusses, da wurden Verlobungen, Examina und Abschiede gefeiert bei duftenden und feurigen Bowlen. Dort bekam sogar der sternenkundige Alsatte Plate einen Schwips, er, der nie mehr als ein oder zwei Bierlein trank.¹⁷

Mit Wehmut scheidet der Schreiber von diesem trauten Orte, von dem er noch stundenlang erzählen könnte. Hier war das Heim der Rappoltstein, hier war sie zu Hause gewesen.

Monatlich einmal wurde der Extisch ins Hotel zum Roten Haus verlegt. Das offizielle Café war auf dem Broglieplatz. Erwähnen wir zum Schluß den Stammtisch der Inaktiven in der Klausen am Stephansplan, wo Lichtenhainer Bier verschenkt und mancher tolle Streich verübt wurde.

Die Kneipe teilten wir in den ersten Semestern mit Badenia. Sie hatte auf dem Contades an der Stelle der früheren Bärengrube gestanden und ward im Volksmund "s-Jardin-Lipse-Garde" (Garten) genannt. Ich denke noch mit Schaudern an das schlechte Offenburger Bier, das man uns dort lieferte, und die ausgetretene Stiege, auf der man so leicht ausglitt und in falschen Verdacht kam. Aber schön war es, besonders die Fackelzüge über den Contades mit den zahlreichen



¹⁴ Die an dieser Stelle der Festschrift "25 Jahre Rappoltstein" (Seite 11) eingefügte Chargenliste der Jahre 1905 bis 1915 erwähnt nur die altdeutschen Bundesbrüder. Die elsäß-lothringischen Bundesbrüder sind nur mit dem Initial ihres Nachnamens erwähnt; die vom Herausgeber komplettierte Chargenliste von 1905-1918 findet sich auf Seite 683

¹⁵ Mitglieder der "Schlaraffia", einer 1859 in Prag gegründeten Gemeinschaft

¹⁶ Zur Geschichte des Hornes s. "Rappoltsteins alt-neues Trinkhorn" auf Seite 411

¹⁷ Über das 'Münchener Kindl' und die anderen Verkehrslokale s. Seite 83

unbewachten Gaslaternen. Als wir die Absicht kundtaten, ein anderes Lokal zu suchen, erhob sich entrüstet Hoffmann und hielt die poesievolle Lobrede auf das Lokal, die uns zu Tränen rührte - vor Lachen - aber unseren Entschluß nicht änderte.

Im SS 1907 zogen wir um zum Weinrestaurant Schalck in der Bruderhofgasse. Es war eine köstliche Zeit, als wir uns daran machten, unser Heim auszuschmücken. Wappen wurden geklebt und gemalt, junge Künstler arbeiteten für uns in der Kunstgewerbeschule, Entwürfe für Stühle¹⁸ und Tische wurden gemacht und zur Ausführung gegeben. Visitenkarten, Briefpapier, Siegel, Aushängeschild, alles mußte ein eigenes Gepräge haben. Unter dem Dache im Bischöflichen Gymnasium hatte Bundesbruder St.¹⁹ eine richtige Werkstatt, mit Blasbalg und Ambos eingerichtet. Dort wurde gefeilt und gehämmert, gemalt und gezeichnet. Das Resultat steht in der Festschrift zum 5. Stiftungsfest.

Nach einigen Semestern zogen wir um in den Dauphin auf dem Münsterplatz. Der I.A. Bittong (R-F), Dr.iur.utr., schloß in gewandter Weise den Handel ab. Dort verblieben wir die längste Zeit. Es war ein ideales Zimmerchen in einem alten Straßburger Hause mit schwerer Eichentreppe. Dort stieg unter dem ohrenbetäubenden Lärm unsrer Hauskapelle jedesmal zu bestimmter Stunde die berühmte Waffen-Mimik: "Ist das nicht vom Physikum - treibt sich dort nicht Kloß herum?" Und später die Breuer-Mimik vom "Kassius in Nöten". Von dort aus begleiteten wir Dr. Julier nach seiner Burschung im Gänsemarsch lautlos an die Bahn. Er saß auf einem Faß in einem kleinen Handkarren, den zwei Confüchse zogen. Am Bahnhof nahm Uschan²⁰, der Riese, der bei Ypern 1914 fiel, das Faß gemütlich auf die Schulter und trug es durch die Sperre auf den Perron, wo wir das Bier an die Reisenden verschenkten.

Zuletzt mieteten wir im "Lamm" bei der Husarenkaserne zwei Zimmer, welche am 19. April 1913 von neun älteren Semestern in origineller Weise eingeweiht wurden. Hier hat Stumm um die Mitternachtsstunde sein Kunststück vorgeführt, und wir lauschten den Liedern zur Laute unseres lieben Lattner (Lb), von denen uns einige unvergeßlich geblieben sind. Hier hielt Prof. Dr. Knecht seine ernsten und heiteren Reden. Hier stieg die letzte Kneipe Rappoltsteins in Straßburg am Tage, wo die Mobilmachung Österreichs bekannt wurde. "Jeder ahnte die kommenden schweren Zeiten. Herzlicher als sonst war auch der Abschied; denn nicht für kurze Sommerferien, sondern vielleicht fürs Leben drückten wir uns gegenseitig zur Trennung die Bruderhand."²¹ Leider wurde bei Kriegsbeginn unser Lokal mit Einquartierung belegt und bei dieser Gelegenheit sind vier unserer Aquarelle (3 Kuder, 1 Graeser)²² auf unerklärliche Weise verschwunden, ein Verlust, der leider erst nach dem Kriege festgestellt wurde.

Die Festkommerse wurden meistens im Sängershaus, gelegentlich auch im "Spaten" in der Schlossergasse gefeiert. Die gemeinsamen CV-Bälle wurden im Roten Haus, die Rappoltsteiner Bälle im Bürgerkasino abgehalten.

Als auswärtige Kneipe besaß die Verbindung in Neumühl, hinter Kehl, in der Krone bei Herrn Kammüller ein Zimmer im I. Stock. Im Sommersemester 1907 war hier eine Fuchsenerbindung "Wasgau".²³ gegründet worden. Besonders im

¹⁸ Abbildungen der erhaltenen Stühle s. Seite 405

¹⁹ Es muß sich um Bbr Franz Stöhr aus Rappoltweiler handeln; Details zu den im weiteren erwähnten Bundesbrüdern s. im Ewigen Mitgliederverzeichnis auf Seite 622ff - Ein detaillierter MGv, das auch die hier (u.a.) erwähnten ZMer aufführt, befindet sich auf der CD "100 Jahre Rappoltstein"

²⁰ auch Uschen, Uschän: Bbr Eugen Schönfelder . s. hierzu auch "Rappoltstein, Tochter Badeniae" Seite 9; seine Lebens- und Verbindungsdaten s. im Ewigen Mitgliederverzeichnis, Seite 692

²¹ Academia vom 15.11.1914

²² Die Gemälde sind abgebildet in der Festschrift zum 5. Stiftungsfest. Verkleinerte Abbildungen dieser Bilder und das einzige gerettete Gemälde zieren das "Altherrenzimmer" auf dem Haus

²³ Einen ausführlichen Bericht über Wasgovia, ihr Ende und ihre Neugründung 1998 s. Seite 495

Kriege, als man in Straßburg keine Kneipe mehr abhalten durfte, war es eine liebe Abwechslung, nach Neumühl zu ziehen.



Wasgovia-Wappen von
1908

Für die Maikneipen hatten wir in der Ganzau am Walde bei NeuhoF eine idyllisch gelegene Wirtschaft entdeckt, die ein Rappoltsteiner in einem kleinen Epos verherrlicht hat. Die Bowle war immer ausgezeichnet, der Festakt mit Fackeln im Walde, wo der Refrain alljährlich wiederkehrte: "s ist der Mai, 's ist die Jugend, 's ist Rappoltstein!" erhebend und ergreifend, aber die Heimfahrt auf direkten oder indirekten Umwegen: ...Mea culpa!

Beliebte Ausflugsorte waren: der Scharrachberg²⁴, der Odilienberg und natürlich Rappoltweiler. Was von diesen weinfrohen Vogesenstädtchen und den umliegenden Weindörfern: Hunaweier, Zellenberg und Reichenweier auf der einen, Bergheim auf der anderen Seite der Sängler erzählen könnte, würde allein eine kleine Festschrift füllen: Einzug in das Städtchen unter Vormarsch der Schlettstädter Jägerkapelle: Trä-trä-trä-de-de-dä! -Aufstieg zu Dusenbach²⁵: Messe mit unserem kirchlichen Bundeslied "Maria zu lieben ist allzeit mein Sinn".

Schweißtriefend ging's zur Burg hinauf, wo Gustav²⁶ schon längst die Fahne aufgezogen hatte, Burschung, Picknick vor der Burg, Abstieg über die Ulrichsburg und den bösen Hagelpfad, Festessen in der "Stadt Nanzig" bei Herrn Krumb und seinem alten Garçon Alois, hierauf Tanz.

Und mit dem letzten Zug Abmarsch mit Musik, rührende Abschiedsszenen am Bimmelbähnel und bei der Abfahrt die Jugend hinter uns her, die letzten Groschen auflesend, die wir ihnen zuwarfen. Und erst am Hauptbahnhof das schöne Durcheinander: Wie mancher unsrer Gäste glaubte in Freiburg oder Basel zu landen und ward nach Straßburg befördert und umgekehrt. Unsrer Liebe Frau von Dusenbach verzeih ihnen "Durst und Sünde!"

Die Damenveranstaltungen führten uns bald nach Vendenheim, wo wir reizende Feste feierten, so z.B. das elsässische Kostümfest im Februar 1911²⁷, bald nach Wolfisheim zur 'Henriette', nach dem "Fuchs am Buckel" oder nach Kehl und Auenheim. Wo mögen sie alle weilen die jungen Damen, die bei diesen Gelegenheiten der Rappoltsteiner "Herz und Sinn" erfreuten?

So lebte Rappoltstein in Straßburg seine schönen Tage dahin und "lugte hinaus in die sonnige Welt allzeit mit lachenden Augen".

Studenten waren wir nach dem Muster der Romantiker. Bei ihnen waren heimisch der kecke Gedanke, farbige Phantasie, überwogende Jugendkraft, Minnegesang und Lautenspiel. Das Dichterwort beherzigten sie: "Fahre denn hin, frische Jugend, und glaube nie, daß es anders wird auf Erden! Unsere freudigen Gedanken werden niemals alt und die Jugend ist ewig"

²⁴ s. hierzu die Biermimik "Der Scharrach" auf Seite 88

²⁵ s. hierzu " Die Madonna von Dusenbach - Schutzpatronin Rappoltsteins " auf Seiten 471 und 657

²⁶ Der Fax Gustav Kroll war auch Verbindungsfaktotum

²⁷ Academia vom 15.3. 1911

VI. Der Abschied

Es war an einem der letzten Dezembertage des Jahres der Trauer 1918. Am 29. November hatte ein ernster Konvent im Münchener Kindl die formelle Auflösung der Verbindung in Straßburg beschlossen. Im "Wandererzimmer" war der Tisch jetzt festlich gedeckt und geschmückt. Was Küche und Keller von Herrn Wicker Bestes hatte, war aufgetischt worden. Vier Rappoltsteiner, zwei aus dem Jahre 1906 und zwei aus dem Jahre 1907, hatten sich hier eingefunden, um ein letztes Mal in Straßburg den Rappoltstein gemeinsam zu feiern. Beim Nachtisch erschienen auch Herr und Frau Wicker und ihr Hilfspersonal vom Saale und plauderten ein Stündlein mit den alten Stammgästen, sprachen von alten Zeiten und gedachten sorgenvoll der Zukunft. Da war die ganze Kindl-Familie beieinander; und manches lobende und schmeichelhafte Wort von den lieben Rappoltsteinern ward in die Unterhaltung eingeflochten. Als die viere wieder allein waren, redete einer von den beiden, die blieben, und einer von beiden, die scheiden mußten. Ihre Gedanken und Gefühle waren dieselben: Die Wehmut der Trennungsstunde nach 10 Jahren gemeinsamen Sehnsens und Strebens - die Hoffnung auf bessere Tage und auf ein Wiedererstehen der Rappoltstein - ein Schwur unwandelbarer Treue in Tagen des Unglücks und des Glücks und als Schlußgedanke der trostvolle Vers des Pietisten Jakob Spener aus Rappoltsweyer:

Nun liegt dann Rappoltstein; doch liegt er mit Ehren!

VII. Epilog



Am 30. Oktober 1919 zogen drei Rappoltsteiner nach Dusenbach zu den Kapuzinern und errichteten dort in der Gnadenkapelle eine Messe-Stiftung für die Toten "der ehemaligen Verbindung Rappoltstein". Sie gedachten im Gebet aller selig verstorbenen Bundesbrüder; der Alten Herren:

Dr. Joseph Frick, Dr. Zenner und Baumann; der Aktiven bzw. Inaktiven: Peter Meyburg, Raimund Lenard und Josef Auchter; der auf dem Felde der Ehre gefallenen Urmitglieder: Eugen Schönfelder, Karl Bell, Anton Brauers, Reiner

Melchior; der Bandinhaber: Friedrich Goetz (ChW), Hermann Pfister (Gu), Friedrich Ostermann (Hr.), Albert Breuer und Hans Wolmeringer (Ho), Theodor Bolsinger und Xaver Lettner (Lb) und Heinrich Spickenbaum (Vc) - Altelsässer wie Reichsdeutsche. So wird nicht nur auf ewige Zeiten das Andenken an unseren Rappoltstein im Elsaß, seiner Geburtsstätte, erhalten bleiben, sondern der edle Gedanke der Gründer von der Versöhnung der Volksstämme hat eine höhere, universelle Form angenommen, greift über die Grenzpfähle hinüber und sieht als erstrebenswertes Ziel die Versöhnung und Verständigung unter Völkern und Staaten.

"Nicht mitzuhassen, mitzulieben bin ich da!"

Theo Criqui's Rückschau²⁸

Und doch, in der Rückschau, 40 Jahre nach dem erzwungenen Ende des Rappoltstein im Elsaß, sieht Theo Criqui manches nüchterner, weniger verklärt und selbstkritischer als noch zum 25. Stiftungsfest 1930. 1958 schreibt er:

"Die Gründung der Straßburger Rappoltstein als Tochter Badeniae in einer Winternacht des Jahres 1905 war eine Notgeburt ebenso wie die Gründung Erwinias und der KV Vereine Merowingia und Staufia und die gleichzeitigen Gründungen in Freiburg und anderswo. Warum? Ein neuer, bissiger Kulturkampf war damals um die Wissenschaftlichkeit des katholischen Denkens und um die Gleichberechtigung der katholischen Korporationen entbrannt. Um gegen den Ring der schlagenden Verbände wirksam ankämpfen und sich behaupten und durchsetzen zu können, mußte man die Zahl der katholischen Korporationen erhöhen. Dies konnte nur unter großen Opfern geschehen und schloß das schwere Risiko ein, daß nach Verebben der Hochflut der Kampf um die Existenz dieser Notgründungen einsetzen würde, was dann später auch tatsächlich geschah.

Jedenfalls hat sich der damalige Siebenerausschuß der katholischen Korporationen (Frankonia, Badenia, Unitas und die vier Neuen: Rappoltstein, Erwinia, Merowingia und Staufia) tatsächlich nach langwierigen Verhandlungen mit dem schlagenden Ring die Gleichberechtigung gesichert und konnte im Rate der Studentenschaft seine Forderungen vortragen und auch durchsetzen. So war es ein Ereignis, als im Jahre 1911/12 der Badene Franz Nauen die Festrede beim Kaisergeburtstag-Kommers halten durfte, während Badenia selbst den Kommers leitete.

Der eben erwähnte Kampf um die Existenz setzte bei Rappoltstein schon 1908 ein. Man hatte zu große Hoffnungen auf den Zuwachs aus dem Reichslande gesetzt.

Wir rezipierten zwar Füchse, aber nicht alle blieben bis zur Burschung, vielfach weil gewisse Cartellbrüder aus dem Reich es nicht zugeben wollten, daß die jungen Leute von hier sich keinen unnötigen Zwang gefallen ließen. Da ging es manchmal auf den Conventen hart auf hart, um Starrköpfigen beizubringen, daß hier Toleranz geübt werden mußte.



²⁸ Theo Criqui "Neuer Wein in alte Schläuche" (Auszüge) in HR #30 vom Dezember 1958, S. 6ff

Diesen Standpunkt vertrat hartnäckig der unversehrbare Kern des Bundes. Dieses halbe Dutzend Leute mußte mit Bangen und dem Mut der Verzweiflung die Korporation eine geraume Zeit hindurch von einem in das andere Semester hinüber retten. Aber die offene Freundschaft und Fröhlichkeit, die in diesem engen Kreise herrschte, verfehlte es nicht, immer so viele Cartellbrüder - leider hauptsächlich Inaktive - um sich zu scharen, daß die anfänglichen Lücken im Mitgliederbestand aufgefüllt werden konnten.

Aber wie oft mußten wir Nachsicht üben! "Soviel Toleranz wie eben möglich, soviel Zwang als eben nötig!", das war schon damals eine goldene Regel bei uns. Wir konnten es uns z.B. einfach nicht leisten, uns streng an die Verbandsatzungen zu halten, wenn wir Rappoltstein brauchbare Mitglieder erhalten wollten; so wurde ein Fuchs (Biersoldat!), der schon in Freiburg immatrikuliert war, doch bei Rappoltstein in Rappoltweiler geburscht; so wurden Bundesbrüder, die bei CV-Verbindungen nicht eintreten konnten, stillschweigend weitergeführt bzw. nach ihrer Rückkehr nach Straßburg oder auch später noch wieder aufgenommen, und zwar zum Segen und Wohle der Korporation. Wir nahmen die Interessen von Cartellbrüdern wahr, deren Mutterverbindung ihren Ausschluß beantragt hatte und gewannen uns dadurch liebe Freunde.

Auch die Beziehungen zu denjenigen, die ihren Austritt erklärt hatten, blieben meistens herzlich. Vernünftige, humane Nachsicht war bei uns eine echte Frucht vom Baume der Freundschaft. Das war schon das Leitmotiv unseres Gründungs seniors Alfons Jakob gewesen. Rappoltsteiner Freundschaft ist fast sprichwörtlich geworden.

Nur in einer Hinsicht waren wir intolerant, nämlich im Couleurtragen. Um hier einen sanften Zwang auszuüben, erfanden wir die sinnige Funktion des "Abklappers"²⁹. Das Vorbild eines Abklappers war Franz Ehl. Mit Feuereifer verwaltete er sein Amt, musterete jeden einzelnen, spürte Verdächtigen nach, zitierte sie auf den Convent und überließ dem Kassierer die undankbare Aufgabe, die Straf gelder einzuziehen. So war es nicht verwunderlich, daß derselbe Franz Ehl plenis coloribus auf dem 50. Stiftungsfest erschien und in dieser Aufmachung trotz des Verbotes ins Universitätsgebäude vorgedrungen wäre, wenn der Autobusführer ihn nicht davon abgehalten hätte.

Weshalb nun das rigore Vorgehen gegen Spießer? Weil das Couleurtragen damals ein Bekenntnis war! Es erforderte Bekennermut, auf der Freitreppe und im Lichthof der Universität, in den Hörsälen oder auf den Veranstaltungen im Münster Couleur zu tragen. Was wollten wir bekennen? Daß ein katholischer, farbentragender Student sich bewußt ist, daß er das gleiche Recht hat wie jeder andere, sich frei und ungehindert in den Fakultätsräumen zu bewegen, daß er Professoren unterstützt, die seinem Glauben entsprechend dozieren und daß er es als Ehrensache ansieht, seinen Prinzipien entsprechend zu leben! Das Farbentragen war hier also vornehmlich eine rein studentische Angelegenheit. Die Studenten kannten uns, und ihnen gegenüber galt es sich zu bekennen. Die Bürgerschaft von Straßburg stand uns indifferent gegenüber. Straßburg war keine Studentenstadt wie etwa Heidelberg. Man sagte achselzuckend: "Es sen Stüdente, wo stüdere" oder "Geh nur eweg, es sen Schwowe!"



Franz Ehl v/o Vuze-Feldweibel,
der "Abklapper"

²⁹ nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen im Verbindungsauftrag tätigen Kontrolleur (und Denunzianten), der den ordnungsgemäßen Umgang mit der Couleur zu überwachen hatte

Von diesem Blickpunkt erscheint die Zweckmäßigkeit des Couleurtragens in Köln infolge des Verbots des Farbentragens auf dem Boden der Universität³⁰ zumindest stark beeinträchtigt; denn in der Großstadt Köln verschwindet der Student, mehr noch als in Straßburg, in der Menge wie der "Kleine Kohn"³¹.

Das Verbot kann jedoch nur vorübergehend sein, und deshalb liegt m.E. kein Grund vor, nunmehr Mütze, Band und Pekeschen in die Rumpelkammer zu werfen. Übersehen wir übrigens nicht, daß die Couleur einen integrierenden Bestandteil einer CV-Korporation bildet, wo immer sie sich auch befinden mag! Für Rappoltstein gilt dies in ganz besonderem Maße: Die blaue Mütze und das blau-rot-silberne Band haben es uns nun einmal seinerzeit angetan, und wir sind stolz darauf und dankbar dafür, daß ihr in Köln trotz modischer Änderungsversuche zäh an der bei der Gründung gewählten Form festgehalten habt. Selbst Mutter Badenia ist der Versuchung unterlegen, den Stürmer durch die Mütze zu ersetzen. Erwinia hat mehrmals Form und Deckfarbe gewechselt. Rappoltstein dagegen blieb es vorbehalten, mit feinem Empfinden von vornherein den richtigen Ton zu finden - nichts Altmodisches, nichts Neumodisches, sondern eine "klassische" Form, die immer wieder ansprechend wirkt.

Darum lege ich der Aktivitas bei all ihrem fortschrittlichen Streben nahe, die Couleur wie einen Talisman zu hüten und solange zu ehren und zu pflegen, als es möglich und erlaubt ist, "Rappoltsteiner Student" zu sein. Töten wir nicht in herzloser Weise alle Romantik! Es gibt schwere Augenblicke im Leben, in denen wir ihrer Stütze bedürfen!

Wir begrüßen indes jede Anregung zur Ausweitung des Betätigungsfeldes der Korporation. Die Aufnahme ausländischer Studenten hat schon vor 1914 in unseren Köpfen rumort. Ich erinnere mich, daß wir dreimal Ausländer in unseren Kreis aufgenommen haben, allerdings nur als Gäste: einen Engländer, einen Belgier und einen Ungarn.³² Es ist daraus jedoch kein dauerhaftes Verhältnis entsprungen; die Beziehungen brachen bald nach Ablauf der Studien in Straßburg ab.

Möge jeder Rappoltsteiner einen Funken dieser begeisternden Lebensbejahung und ein Flämmchen dieses himmlischen Lichtes mit nach Hause nehmen! Dann wird Rappoltstein auch weiterhin blühen, wachsen und gedeihen und seine große Aufgabe erfüllen - eine Aufgabe, die schon in der Festschrift zum 25. Stiftungsfest ausgesprochen worden ist.

Im Anschluß an die Messestiftung für verstorbene Rappoltsteiner auf Dusenbach heißt es dort: So wird nicht nur auf ewige Zeiten das Andenken an unsere Rappoltsteiner im Elsaß erhalten bleiben, sondern der edle Gedanke der Gründer von der Versöhnung der Volksstämme hat eine höhere, universelle Form angenommen, greift über die Grenzpfähle hinüber und sieht als erstrebenswertes Ziel die Versöhnung und Verständigung unter Völkern und Staaten:

"Nicht mitzuhassen, mitzulieben bin ich da!"

³⁰ s. hierzu: "Der Couleurkrieg" auf Seite 287

³¹ "Kleiner Kohn", der kleine Leitfeuer-Turm Juelssand an der Elbe bei Stade, symbolisch für "unscheinbar, leicht zu übersehen, unauffällig"

³² Criqui hat hier übersehen, daß bereits 1905, also über ein Jahr vor seinem eigenen Eintritt bei Rappoltstein, der US-Amerikaner Irville C. LeCompte Bundesbruder geworden war; s. hierzu Seite 398

Fünfundzwanzig Jahre nach Gründung erinnert sich **Bbr Johannes Latz**, Straßburger Rappoltsteiner wie Theo Criqui:

Der Weg Rappoltsteins zu Straßburg³³

von Bbr Johannes Latz



Johannes Latz als Soldat
im I. Weltkrieg

Am 17. Februar 1905 wurde nach sorgfältiger Überprüfung der hochschulpolitischen Lage in Straßburg durch unsere Mutterverbindung Badenia die KDStV³⁴ "Rappoltstein" gegründet. Die Gründung hatte ein doppeltes Ziel im Auge und zwar einmal die hochschulpolitischen Belange des katholischen inkorporierten Studententums in Straßburg zu stärken und zum zweiten - und das ist wohl für unseren Rappoltstein das bedeutungsvollste - für die elsäß-lothringischen und die deutschen Studenten eine ihnen gemäß und ihrer Eigenart liegende studentische Verbindung ins Leben zu rufen, die berufen sein sollte, ein Zusammenrücken und Zusammenwachsen der verwandten Stammesbrüder trotz aller politischen Querschüsse möglich zu machen und zu beschleunigen.

Wahrlich eine herrliche Aufgabe, die nicht immer zur Gründung studentischer Korporationen Anlaß gegeben hat.

Ein glanzvolles Publikationsfest im Juni 1905 unterstrich diese großen und erhabenen Ziele Rappoltsteins noch einmal ganz besonders und bestätigte die beifällige Aufnahme der jungen Korporation in allen maßgeblichen Kreisen Straßburgs und ihren guten Beginn zu den gestellten Aufgaben.

Mit der Gründung waren jedoch nicht alle Schwierigkeiten und vor allen Dingen die vielen und unbegründeten Vorurteile, die im Reich vielfach gegen ein Studium an der Straßburger Universität wie im Reichsland gegen den Beitritt zu einer studentischen Verbindung anzutreffen waren, aus der Welt geschafft. Aber die junge Verbindung ging mit Mut und Tatkraft ans Werk und entwickelte sich zu einer allgemein anerkannten Korporation, die durch ihr sicheres selbstbewußtes Auftreten und ihr wirklich schönes Innenleben sich beachtliches Ansehen zu verschaffen wußte. Bis es jedoch gelang, gerade unter den elsäß-lothringischen Studenten Boden zu fassen, kostete es noch sehr viel Mühe und Anstrengung.

Zweifellos trug zu diesen Schwierigkeiten sehr erheblich die Tatsache bei, daß wir an den höheren Lehranstalten sowohl Straßburgs als auch im übrigen Elsaß-Lothringen leider keine Vertretung im Lehrkörper hatten, die für unsere Verbindung "gekeilt" hätte. Zeigte es sich doch später, als unser rühriger und tatkräftiger AH Dr. Niglis sich in so vorbildlicher Weise unter seinen Schülern für uns einsetzte, daß das ursprüngliche Fehlen einer entsprechenden Vertretung im Lehrkörper der elsäß-lothringischen Lehranstalten für uns von allergrößtem Nachteil war.

Sodann läßt es sich nicht verhehlen, daß auch die geschichtlich anerkannt verfehlt Reichspolitik in Elsaß-Lothringen

³³ Johann Latz "Der Weg Rappoltsteins zu Straßburg"; in "Rappoltstein 1905-1955", Köln 1955; (Auszug; der besseren Lesbarkeit halber mit kleineren Text-Korrekturen und des besseren Verständnisses wegen mit einigen Zusätzen versehen)

³⁴ Bbr Latz erinnert sich falsch. In Straßburg hieß es "AV" Rappoltstein



Fuchsenstall SS 1908

FM Albert Linnenkugel (Als) und die Füchse Rimlinger, Hug, Julier, Zentner - nach dem Horn lechzend

nicht geeignet war, in den jungen elsäß-lothringischen Studenten größeres Interesse für eine Korporation, die sich "deutsch" nannte, wach zu rufen, zu beleben und zu fördern. Die Widerstände aus den elsäß-lothringischen Kreisen waren derart stark, daß schon ein sehr mutiger Entschluß notwendig war, um alle Bedenken, die aus dem Kreise der Familie und der Freunde vorgebracht wurden, zu überwinden und einer Verbindung in Straßburg beizutreten.

Nach anfänglichem schönem Aufblühen unseres Rappoltstein kamen zeitweilig recht schwierige und kritische Semester, in denen es aller Zähigkeit und aller Begeisterung und allen Mutes unserer Bundesbrüder und Freunde bedurfte, um die Verbindung weiterzuführen. Aber das schon erwähnte wunderbare Innenleben der Korporation half immer wieder über diese Schwierigkeiten und Krisen hinweg. Die Bundesbrüder schlossen sich immer enger und immer tatkräfti-

ger an ihren Rappoltstein an. Für sie war ihr Wahlspruch "Treu und Wahr" kein leeres Wort, sondern sie wußten ihn mit liebevollem Inhalt auszufüllen.

Das Korporationsleben Rappoltsteins war sehr rege, wie schon der äußere Ablauf zeigt³⁵. Montagabends war regelmäßig AC und BC. Die Füchse wurden nach dem AC entlassen und zogen geschlossen zu unserem Stammtisch in der berühmten Kindl-Ecke des Münchener Kindl's, um dort auf die hohen Burschen - manchmal recht lange - zu warten, da die Beratung der Verbindungsangelegenheiten offensichtlich viel Zeit beanspruchte und wiederholt sehr heftige Auseinandersetzungen auslöste. Mittwochs oder donnerstags war wiederum offizieller Stammtisch im Münchener Kindl, der monatlich einmal nach dem "Roten Haus" verlegt wurde. Freitags oder samstags fand regelmäßig die Kneipe statt. Im Sommersemester wurde die Kneipe sehr häufig in Neumühl abgehalten, wo unter der eigens geschaffenen Fuchsenverbindung "Wasgau"³⁶ mit den Farben blau-spinat-dreckig unvergeßlich schöne Feste gestiegen sind. Sonntagmorgens war nach dem Gottesdienst hochoffizieller Frühschoppen, an dem auch alle Inaktiven sich zu beteiligen hatten, die so



immer wieder den Weg zur Korporation fanden und dadurch den Anschluß nicht verloren. Außerdem hatte die Aktivitas gemeinsamen Mittagstisch im Münchener Kindl. Daneben trafen sich selbstverständlich die Bundesbrüder täglich außerdem noch beim Stehkonvent in der Universität.

Bei einem solch umfangreichen Wochenprogramm, das die Bundesbrüder tagtäglich meist mehrmals zusammenführte, konnte es nicht verwunderlich sein, daß die Bundesbrüder sich aufs engste einander anschlossen und in der sich daraus entwickelnden Freundschaft die stete Einsatzfreudigkeit für die Verbindung fanden. Höhepunkte waren neben den allgemeinen großen studentischen Veranstaltungen die Mai-Kneipe, die Rektoratsübergabe am 1. Mai, an der sämtliche Korporationen mit Chargierten teilnahmen, und vor allem das Stiftungsfest, das in der Regel mit einem Ausflug nach unserer Stammburg Hoh-Rappoltstein endete.

Eingeschaltet in dieses Programm, das vor allem den Menschen zum Menschen, den Bruder zum Bruder und den Freund zum Freunde bringen sollte, wurden all die vielen und namhaften Veranstaltungen, die der Verwirklichung der CV-Prinzipien Religion, Wissenschaft und Vaterland und nicht zuletzt dem CV-Leitsatz "in omnibus caritas" dienen sollten.

Besonders wertvoll und wichtig war innerhalb des Korporationslebens die schöne Tradition, "die Burschung der Füchse" auf der Zinne der Stammburg Hoh-Rappoltstein vorzunehmen. So wird mir meine eigene Burschung auf Hoh-

Rappoltstein unvergeßlich bleiben. Schon der Hinweg schuf die notwendige Stimmung, meist eingeleitet unterwegs mit einem Gottesdienst in der alten Kapelle Dusenbach³⁷. Anschließend wurde der einmalig schöne Aufstieg zur Zinne der Turmruine Hoh-Rappoltstein (Abb.) angetreten, und wenn dann angesichts der nicht mehr zu überbietenden Schönheit

³⁵ Dem Rappoltsteiner BC-Protokollbuch ist eine lückenlose Darstellung der Veranstaltungen zu entnehmen. Exemplarisch für die Veranstaltungsdichte ist am Ende dieses Berichtes das Programm des Monats Mai 1914 angefügt

³⁶ s. hierzu "AFV Wasgovia - Fuchsenverbindung der KDStV Rappoltstein" auf Seite 495

³⁷ s. hierzu "Unsere Liebe Frau von Dusenbach" auf Seiten 471 und 657

der herrlichen elsässischen Landschaft, die zu Füßen lag, der Senior die Burschung vornahm und die Worte sprach: "So sei Deine Losung immerdar, treu und wahr", so waren das überwältigende Eindrücke, die ungemein stark und nachhaltig wirkten. Da wurde man so recht der Bedeutung des geleisteten Burscheneides bewußt und wurde sich zu tiefinnerst klar, ein Versprechen abzugeben, das fürs Leben verpflichtet.

Nur wer solches erleben durfte versteht das Dichterwort:

Der Giersberg dort, St. Ulrich hier - Und oben auf der Warte,
Da grüßet stolz das Burgpanier - Hoh-Rappoltsteins Standarte.
Und Städtchen an den Hängen dort - Aus Rebgeländen winken:
Hoh-Rappoltstein, das ist der Ort - Zum Schwärmen und zum Trinken.



Es ist daher nicht verwunderlich, wenn diese alte Rappoltsteiner Familie in Straßburg so zusammengeschweißt wurde, daß sie alle Widrigkeiten des Lebens überwand und bis zur Stunde einen Zusammenhalt zeigt, der wirklich vorbildlich genannt werden muß.

Zwei glanzvolle und für die Entwicklung Rappoltsteins höchst bedeutsame Veranstaltungen der Vorkriegszeit müssen noch besonders erwähnt werden.

Das 5. Stiftungsfest, das bereits im SS 1909 in großem Rahmen gefeiert wurde, legte Zeugnis ab von der erfreulichen Aufwärtsentwicklung und von echt studentischem Leben, wahrer Freude und jugendlichem Frohsinn, die bei dem jungen Rappoltstein zu Hause waren. Allseits wurde dieses Fest mit größtem Beifall aufgenommen. Sein Ablauf berechnete zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft.

"Der Elsässer", die katholische Tageszeitung, schrieb:

Zu ihrem 5. Stiftungsfest, das kürzlich stattfand, hatte die akademische Verbindung "Rappoltstein" eine "Festschrift" verfaßt, die sich weit über das Niveau der "Bierzeitung" erhebt.

Es ist eher eine Monographie, obwohl die studentischen Beigaben nicht fehlen, Aphorismen und Charakteristiken in epigrammatischer Kürze, allerdings nur für Eingeweihte voll zu genießen.

Im übrigen ist der Inhalt echt elsässisch, die Geschichte der Verbindung und anderes aus der Geschichte der jetzigen und der alten Rappoltsteiner.

Die vornehmen Illustrationen (von Manias³⁸) sind Reproduktionen zum Teil von Verbindungsstücken; so von dem nach Professor Seders Entwurf in der Straßburger Kunstakademie ausgeführten Trinkhorns - das sich, nebenbei bemerkt, allerdings für Champagner besser eignet als für Bier - dann eine Akquisition aus der Graeserschen Ausstellung, "Dorfbild".³⁹

Wirklich schön sind die Kneipbilder, die vor mehr als einem Jahr René Kuder in München für den Rappoltstein ausführte. Man kann sie hier in der Reproduktion betrachten (wo das zeichnerische Talent Kuders vielleicht noch mehr hervortritt), oder auf der Kneipe im "Dauphin", und man wird beide Male daran seine Freude haben, nicht zuletzt wegen der feinen Poesie elsässischen Lebens, die uns daraus entgegenweht. Der Text ist aus dem Reimbuch "Die Pfeifer von Dusenbach".

Und die liberalen "Straßburger Neuesten Nachrichten" berichteten - für ihre Verhältnisse sehr wohlwollend:

Die akademische Verbindung "Rappoltstein" oder "Rap", wie sie sich in launiger Kürzung nennt, hat ihr diesjähriges fünftes Stiftungsfest besonders glanzvoll gestaltet.

Zur Feier des Tages und in Erinnerung ehrenvoller, feuchtfrohlicher Gründungstage hat sie eine Festschrift herausgegeben, welche weit über das Niveau gewöhnlicher Bierzeitungen hinausragt.

Das hübsche, in Hochformat gekleidete Heft wird mit einer Widmung von Lothar Ra.⁴⁰ eingeleitet, welche in burschenschaftlichem Gruß ausklingt und dem stolzen Namen der Verbindung gemäß alle Teilnehmer am Stiftungsfeste und Freunde der Verbindung ritterlich bewillkommnet.

Der Inhalt ist durchweg interessant gehalten, außer burschikosen, launigen Beiträgen, wie sie Kneipzeitungen immer aufzuweisen haben, ist wirklich Gediegenes geboten, das umso sympathischer berührt, weil es heimatlichen, elsässischen Charakter trägt.

³⁸ Julius Manias war der Erfinder einer neuen Technik, die neue Reproduktionsmöglichkeiten in der Photographie eröffnete. M. veröffentlichte im Eigenverlag Ansichts- und Kunstpostkarten. Seine Sammlung ist heute Bestandteil des "Bildarchiv Foto Marburg"

³⁹ s. hierzu "Rappoltsteiniana" auf Seite 401ff

⁴⁰ Pseudonym für Bbr Eduard Ludwig v/o Lothar

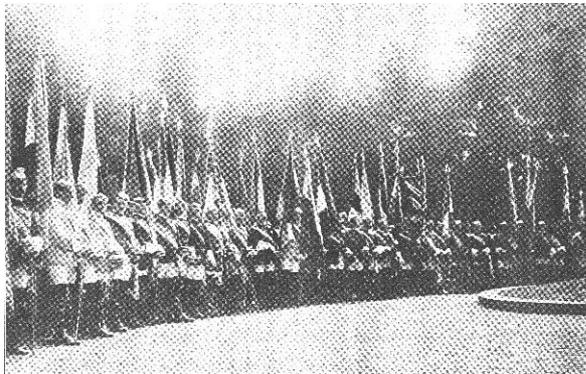
Die trotzige Burgruine "Hoh-Rappoltstein" wird in Poesie und Prosa verherrlicht, so daß auch der der Verbindung Fern-erstehende die Festschrift voll Interesse zur Hand nehmen wird.

Prof. Le Compte⁴¹ stiftete, fern von daheim, hübsche, sangbare Verse in dem Gedichtchen "Heimweh", Gedanken der Sehnsucht nach den Rappoltweiler Schlössern und dem intimen Kreis des "Rap", sind gut darin zum Ausdruck gelangt.

AH Käestlé⁴² beherrscht mit seinem Bundeslied "Rappoltstein" eine ganze, von hübschem Bilde bekrönte Seite.

Ein kurzer Überblick über die Geschichte des Hauses "Ra" von H. Schmidt, sowie Gedichte von Stöber, Aug. Ziegel und Gustav Adolf Müller (Pfeifer von Dusenbach) vervollständigen den textlichen Inhalt, der teilweise künstlerische Illustrationen von Manias, Graeser und Kuder besitzt.

Die Festschrift ist eine sinnige Vereinsgabe, welche allen Vereinen und Verbindungen zur Nachahmung empfohlen werden kann.



"Huldigung" durch die Chargierten vor dem Kaiser-Wilhelms-Denkmal in Metz (links) und Festzug durch die Metzter Innenstadt (rechts)

Mit besonderem Erfolge trat sodann Rappoltstein bei der C.V. in Metz im Jahre 1913 auf. Die starke Beteiligung der Korporation ließ alle schweren und kritischen Semester vergessen und konnte erwarten lassen, nun endlich nach anerkannt schwierigem Anlauf in den Reichslanden ein sicheres und aussichtsreiches Reservoir für den zukünftigen Nachwuchs gefunden zu haben. Zwei Bundesbrüder haben sich vor allem um diese günstige Entwicklung verdient gemacht und ihrer stets in größter Dankbarkeit zu gedenken ist Ehrenpflicht. Da war zunächst unser lieber damaliger Philisterse-nior Criqui⁴³, der getreue Eckehard Rappoltsteins, der nie verzagte, nie versagte und immer da war, wenn es galt, auszugleichen, jugendliche Hitzköpfe zu versöhnen, Schadhafte zu reparieren und Zweifelnde wieder aufzurichten. Ebenso hat, wie bereits angedeutet, der rührige, nimmermüde Einsatz unseres lieben Niglis und seine rührende Fürsorge für Rappoltstein sehr wesentlich zu dieser erfreulichen Entwicklung in den zwei letzten Vorkriegsjahren, wie auch zum Überstehen der Kriegsjahre beigetragen.

⁴¹ s. hierzu "Irville Charles LeCompte, unser erster Fuchs" auf Seite 398

⁴² Joseph Kaestlé Hr! BvBo! Bd!; trotz seiner Verdienste um Rappoltstein hat Cbr Kaestlé nie unser Band erhalten

⁴³ Theodor Criqui v/o Rennstall; sein Portrait s. Seite 375

Bei Kriegsbeginn gehörte doch eine recht stattliche Anzahl lieber Bundesbrüder aus Elsaß-Lothringen⁴⁴ zu uns. Es war so, daß sich in den letzten Vorkriegsjahren die Eigenart Rappoltsteins immer mehr herausbildete, je mehr Ur-Rappoltsteiner zur Verbindung zählten, und daß mit der Gewinnung unserer Freunde aus Elsaß-Lothringen Rappoltstein sich immer mehr der Zielsetzung, wie sie bei der Gründung vorschwebte, "Bindeglied zwischen Elsaß-Lothringen und Deutschland zu sein", und wie es ja schon bei der Auswahl des Namens Rappoltstein zum Ausdruck kam, näherte.

Wenn dazu ein längerer Zeitraum verging, so lag das vielleicht an dem Charakter der Elsässer, der nicht viel vom Strohfeder und der Begeisterung hält, der viel lieber bei dem Neuen, das in seinen Bereich tritt, gerne abwartet, bis das Gesetz der Wahrheit sich durchsetzt. Dieser Moment war offensichtlich kurz vor Beginn des 1. Weltkrieges gekommen, so daß die Bahn für eine stete Aufwärtsentwicklung Rappoltsteins frei war .

Dann kam der Krieg. Trotz der Kriegswirren traten eine Reihe von Abiturienten des Bischöflichen Gymnasiums der Verbindung bei, und unter Leitung unseres verstorbenen Bundesbruders Eblin wurde ein gewisses Verbindungsleben im Münchener Kindl weitergeführt, wobei sich Bbr Link (ArH) der Erziehung der Fuchse widmete. Später hat unser lb. AH Niglis die ständige Leitung der Verbindung mit allen Chargen übernommen und bis zum traurigen Kriegsende die Geschäfte weitergeführt.⁴⁵

Als dann in Straßburg die Fahne Rappoltsteins eingeholt werden mußte, ließ er sich noch die Rettung des Vermögens der Korporation - der recht gut gefüllten Kasse und der schönen wertvollen Möbel - sehr angelegen sein. Unter Ausnutzung seiner vielseitigen und zuverlässigen Beziehungen konnte er das Barvermögen für die neue Verbindung sichern und die Überführung des noch vorhandenen Mobiliars und der Archivalien nach Köln erreichen.

Den zurückbleibenden Rappoltsteinern in Straßburg war weh zu mute. Es schien ihnen, daß mit dem Abtransport der Möbel - ein Zeichen des Stolzes der Korporation - auch das Band, das die Bundesbrüder zusammengehalten hatte, abgerissen sei.

Doch bald wurden verschüttete Quellen und Borne der alten festgefügtten Freundschaft wieder aufgespürt, erst recht, als Rappoltstein in Köln am Rhein neu erstanden war und sich zu neuer Blüte entfaltete.

Es zeigte sich, daß alles, was jugendliche Begeisterung, opferfreudige Arbeit in echtem wahren Freundeskreise in 13 Jahren geschaffen hatten, nicht umsonst war, daß vielmehr neues Leben aus den Ruinen erblühte: In diesem Geiste erschalle zum goldenen Jubelfest Rappoltsteins der Ruf:

"Vivat, crescat floreat Rappoltstein"

⁴⁴ s. hierzu den Anhang von "Rappoltstein und Erwinia - Gemeinsames, Trennendes" auf Seite 73

⁴⁵ s. hierzu: "Die Aktiven Chargen von 1905 bis heute" auf Seite 683

Aus Bbr Latz' Vermächtnis stammt ein Kalender aus dem Jahr 1914, in den die Verbindungsveranstaltungen eingetragen sind. Wie sehr Rappoltstein die Bundesbrüder in Anspruch nahm, wird am Beispiel Mai 1914 deutlich

Mo	04	o	AC / BC
Di	05	io	Stammtisch im Kindl
Mi	06	o	Stammtisch im Kindl
Do	07	o	EBC
Fr	08	io	Stammtisch im Kindl
Sa	09	o	Kneipe in Neumühl
So	10	ho	Frühschoppen im Café Broglie
Mo	11	o	AC / BC und Wahlconvent
Di	12	o	Stammtisch im Kindl
Mi	13	o	Vortrag des Bischofs von Speyer
Do	14	io	Stammtisch im Kindl
Fr	15	ho	CV-Abend
Sa	16	io	Stammtisch im Kindl
So	17	ho	Frühschoppen im Café Broglie
Mo	18	o	AC / BC
Di	19	io	Stammtisch im Kindl
Mi	20	o	Konzert in der Orangerie
Do	21	io	Stammtisch im Kindl
Fr	22	io	Stammtisch im Kindl
Sa	23	o	Kneipe in Neumühl
So	24	ho	Frühschoppen im Café Broglie
Mo	25	o	AC / BC
Di	26	io	Stammtisch im Kindl
Mi	27	io	Stammtisch im Kindl
Do	28	o	Kneipe
Fr	29	io	Stammtisch im Kindl
Sa	30	o	Kneipe
So	31	ho	Frühschoppen im Café Broglie

Dieses Präsenzprogramm wurde für die Aktiven komplettiert durch den täglichen, gemeinsamen Mittagstisch im Kindl und den täglichen StehC in der Universität

Bbr Klemens Linge legt den Schwerpunkt seines Zeitzeugenberichtes auf das Verhältnis Rappoltsteins zum Straßburger CV, dem Altherrenzirkel und den beiden Verbindungen Badenia und Erwinia

Der Straßburger CV im Besonderen⁴⁶ von Bbr Klemens Linge

Das Verhältnis der Straßburger CV-Korporationen untereinander

Die Straßburger CV-Korporationen Badenia und Rappoltstein hatten zwar nicht immer dieselben Interessen und Bestrebungen, bemühten sich aber redlich, auf gutem Fuße miteinander zu leben.

Wirklich getrübt war dieses Verhältnis nur ganz kurze Zeit. Diese Dissonanzen beruhten mehr auf persönlichen Differenzen und fanden auf gelegentlichen Ehrengerichtssitzungen immer eine gute Schlichtung. Nach außen aber war die Phalanx der beiden Korporationen auch in diesen Tagen persönlicher Verstimmung stets geschlossen. Diese Worte, die mir ein langjähriger Beobachter des Straßburger CV übermittelt, möchte ich ganz zu den meinen machen. Sie geben die Lage treffend und wahrheitsgetreu wieder. Es war schäumender Most, der zur Gärung kommen mußte. Badenia hatte alte, väterliche Freunde, mit denen eine Aussprache zum rechten Ziele führte. Wir Hitzköpfe hatten kaum einen, mit dem wir uns ehrlich aussprechen konnten. In Wirklichkeit hatten wir uns aber alle ganz gern.

Die Badenen waren fast Stammgäste bei uns in der Kindlecke⁴⁷; wir waren gern bei ihnen im Wintergarten desselben Lokals. Im Jahre 1905 feierten wir gemeinsam mit Badenia Antritts- und Schlußkneipe. Die übrigen Abende waren fast gemischt. Badenen in der Rappoltsteiner Ecke und Rappoltsteiner im Wintergarten. Nur wir Füchse mußten bleiben, wohin unsere Couleur uns wies. Wir mußten ja erst erzogen werden. Die Tanzkränzchen hatten wir mit Badenia gemeinsam. Im Jahre 1906 hatten Badenia und Rappoltstein auf der Badenenkneipe gemeinsam ihre Antrittskneipe. Am 30. Juni 1905 feierten Badenia und Rappoltstein den ersten gemeinsamen Familienabend, wobei Badenia den Vorsitz der Kneipe, Rappoltstein die Leitung des Balles hatte. Der Abend fand solchen Anklang, daß allgemein der Wunsch laut wurde, solche Familienabende möchten in Straßburg festen Fuß fassen. Am 14. Dezember 1905 stieg der Weihnachtskommers des Straßburger CV unter dem Vorsitz Rappoltsteins. Damals beehrten uns der Hw. Herr Bischof von Straßburg, Dr. Fritzen⁴⁸, und mehrere katholische Professoren der Universität mit ihrem Besuche. Den Schlußkommers hielten beide Verbindungen gemeinsam.

SS 1907 feierte der Straßburger CV gemeinsam seine Maikneipe im Bauernhaus⁴⁹ in der Orangerie. Statt der Schlußkneipe fanden sich Mutter- und Tochterverbindung mit den AHAH im Münchner Kindl unter dem Vorsitz Badenias zu einem gemütlichen Bierabend zusammen.

⁴⁶ Klemens Linge "Aus der Geschichte des Straßburger CV"; in: "25 Jahre Rappoltstein", Köln 1930; (Auszug; der besseren Lesbarkeit halber mit kleineren Text-Korrekturen und mit einigen Zusätzen des besseren Verständnisses wegen versehen)

⁴⁷ gemeint ist das 'Münchener Kindl' in der Brandgasse; s. hierzu "Die Straßburger Verkehrslokale" auf Seite 83

⁴⁸ Bischof Adolf Fritzen wurde am 21. August 1912 zum "Hohen Protektor" Erwiniae ernannt

⁴⁹ gemeint ist das heute unter dem elsässischen Namen "Buerehiesel" bekannte Straßburger Gourmet-Lokal

Auf Anregung Rappoltsteins war im WS 1907/08 der Beschluß gefaßt worden, in jedem Monat einen CV-Abend zu veranstalten, an dem beide Verbindungen mit den Philistern sich zu einem gemütlichen Unterhaltungsabend zusammenfinden könnten. Zweck: Gutes Einvernehmen zwischen den Verbindungen, Fühlungnahme mit den AHAH am Orte. Die Beteiligung an den gemütlichen Abenden war sehr rege. Am 28. Januar 1908 stieg ein Familienabend im Roten Haus unter dem Vorsitz Rappoltsteins. Am 22. Mai 1908 hielten Badenia und Rappoltstein wieder gemeinsam ihren Antrittskommers ab. Im Wintersemester 1908/09 war das Verhältnis zwischen Badenia und Rappoltstein anfangs etwas getrübt. Der Weihnachtskommers führte die beiden Verbindungen unter dem Vorsitz Rappoltsteins aber wieder zusammen. Zu diesem Weihnachtskommers kamen auch zum ersten Mal Vertreter des Straßburger Priesterseminars. Es war das ein großes Entgegenkommen von seiten der Bischöflichen Behörde.

Am 15. Juni 1911 hatte der Straßburger CV Familienzuwachs bekommen. Die Academia berichtet unter diesem Datum von der Publikation Erwinias als CV-Korporation in Straßburg. Gebessert wurde durch dieses an sich erfreuliche Ereignis das Verhältnis im Straßburger CV nicht. Wohl findet sich ein Bericht über einen gemeinsamen Antrittskommers der Badenia, Rappoltstein und der Erwinia vom WS 1911. Aber schon unterm 15. Januar 1912 bedauert Erwinia, auf seiner Nikolauskneipe Badenia und Rappoltstein nicht haben begrüßen zu dürfen.

Erwinia ging eben ihre eigenen Wege, die die beiden alten Verbindungen, die sich ihren Platz an der Sonne ehrsam erkämpft hatten, nicht mitmachen konnten. Im WS 1912/13 feiern die CV-Korporationen den Kaiserkommers gemeinsam. Rappoltstein hat den Vorsitz. Ebenso feiern sie im Jahre 1914 den Kaiserkommers in gutem Einvernehmen.

Das Verhältnis zu den übrigen katholischen Korporationen am Ort

Das Verhältnis des Straßburger CV zu den übrigen katholischen Korporationen war stets ein freundschaftlich nachbarliches. Es war Brauch und gute Sitte geworden, daß zu den einzelnen Festlichkeiten Vertreter hinüber und herüber gingen. Bei solchen Besuchen kam es recht oft zu seßhaften Festivitäten. Ganz besonders innig gestaltete sich dies Verhältnis, wenn "die Katholiker" gemeinsam von den nichtkonfessionellen Korporationen gemieden und verketzert wurden. Unter solch einem gemeinsamen Druck konstituierte sich nach der Auflösung des allgemeinen Studentenausschusses "Der Katholikerausschuß".

So kam am 15. Januar 1906 unter sehr reger Beteiligung der sieben katholischen Korporationen ein Kaiserkommers zustande, der schöner, harmonischer, auch stimmungsvoller verlief als alle Kommerse, die früher von der gesamten Studentenschaft veranstaltet worden waren. Als Gäste waren unserer Einladung der Hochwürdigste Herr Bischof, fast sämtliche katholischen Professoren der Universität und zahlreiche nicht katholische Professoren gefolgt. Am 14. 1.1911 fanden sich auch zu Ehren des zum Bischof von Speyer berufenen Herrn Prof. Dr. Faulhaber⁵⁰ alle katholischen Korporationen zu einem Abschiedskommers zusammen, der sich zu einer sehr imposanten Kundgebung für den allgemein beliebten und gefeierten Hochschullehrer gestaltete. Zum letzten Male führte die katholischen Korporationen eine Ehrung des Hw. Herrn Bischofs Dr. Fritzen am 14. Januar 1912 zusammen.

Diese gemeinsame Ehrung waren die katholischen Korporationen dem Straßburger Diözesanbischof zu seinem 50. Priesterjubiläum insbesondere deshalb schuldig, weil der Jubilar jede größere Veranstaltung der katholischen Korporationen mit seinem Besuche beehrt hatte. Der Festkommers verlief glänzend.

⁵⁰ Michael von Faulhaber, * 1869 † 1952, der spätere Kardinal-Erzbischof von München und Freising, war 1903 zum Professor für Alttestamentliche Exegese und Biblische Theologie an der neu errichteten Kath.-Theologischen Fakultät der Universität Straßburg ernannt worden; 1909/1910 amtierte er dort als Dekan.

Das Verhältnis zur gesamten Studentenschaft

Das Verhältnis zu der nichtkatholischen Studentenschaft erträglich zu gestalten, war uns leider nicht immer möglich. Als treue Söhne unserer kirchlichen Vorgesetzten mußten wir uns oft gefallen lassen, daß wir als rückständig und nicht gleichberechtigt bezeichnet wurden. Man verstand eben in diesem Lager nicht, daß feste kirchliche Normen als Richtschnur ein hohes Gut sind und Gehorsam eine Tugend ist.

Schon von Anfang an hatte Badenia häufige Anfeindungen von seiten der nichtkonfessionellen Korporationen über sich ergehen lassen müssen. Badenia suchte die Unannehmlichkeiten zu vermeiden und vertauschte den Luxhof als Verkehrslokal mit dem Münchener Kindl. Aber auch später noch hatte der Straßburger CV viel wegen seines katholischen



Standpunktes zu leiden. Die schlagenden Korporationen waren schroff und intolerant gegen alle katholischen Korporationen, insbesondere gegen den CV, der durch die Couleur ihm doppelt peinlich war, besonders wenn von der obersten kirchlichen Behörde eine energische und entschiedene Haltung in erzieherischen Fragen eingenommen wurde.

Es hagelte in den Jahren 1904/05 nur so mit Resolutionen⁵¹ von allen nichtkonfessionellen Verbänden. Diese Strömungen traten im Jahre 1905 in Straßburg besonders hervor, was zur Folge hatte, daß die in diesem Jahre in Straßburg stattfindende Katholikenversammlung zu diesen Tagesfragen energisch Stellung nahm.

So kam es, daß auch 1906 noch kein gemeinsamer Kaiserkommers stattfand. Die sieben katholischen

Korporationen feierten wiederum ihren Kaiserkommers in der schönsten Weise für sich allein. Nach jahrelanger Unterbrechung trat dann am 26.6.07 eine Vertreterversammlung der studentischen Korporationen einstimmig für die Gründung eines allgemeinen Studentenausschusses ein. Dieser allgemeine provisorische Ausschuß der Straßburger Studentenschaft wurde durch die Bemühungen des damaligen Rektors der Universität, Prof. Dr. Knapp, auch gegründet. Am 26. Januar 1908 fand dann ein äußerst steifer, ungemütlicher Kaiserkommers statt. 2 Minuten nach Beendigung des offiziellen Teils war der Saal leer.

Sofort nach dem Kaiserkommers wurde der provisorische Ausschuß aufgelöst. Der Kaiserkommers war mal wieder vorbei. So fühlten wir uns immer an der Nase herumgeführt. 1909 brauchte man uns "Katholiker" wieder, denn es wurde das Kaiser-Wilhelms-Denkmal eingeweiht. Bei dieser Feier sollte natürlich eine Geschlossenheit in der Straßburger Studentenschaft aufgewiesen werden. Es war wohl mehr eine Konzession an den hochgeschätzten damaligen Rektor der Universität Prof. Dr. Erhard (EM Bd), daß man gute Miene zum bösen Spiel machte und von katholischer Seite mittat. Bei der Einweihung des Kaiser-Wilhelms-Denkmal kam es zu einer unangenehmen Szene. Die Chargierten wurden vom Militär zurückgedrängt. Dafür verlangte der allgemeine Studentenausschuß Genugtuung. Diese wurde auf Vermittlung des damaligen Rektors Magnificus Prof. Dr. Erhard dadurch gewährt, daß am folgenden Tage eine Parade der Korporationen unter Anführung von Prof. Dr. Erhard vor seiner Majestät stattfand.

⁵¹ Academia vom 15. Juli 1905

Die schlagenden Korporationen und die damals dem KDV angehörende Korporation Erwinia verlangte weitere Genugtuung, während ein Teil der schlagenden und alle katholischen Korporationen mit Ausnahme der Erwinia zufriedengestellt waren.

Im Jahre 1910/11 kam mit Mühe und Not wieder ein allgemeiner Straßburger Studentenausschuß zustande, trotz der bösen Spannung, die damals infolge der Borromäus-Ezyklika unter der nichtkonfessionellen Studentenschaft vorhanden war. Es wurde ein allgemeiner Kaiserkommers gefeiert, der dadurch für uns besonders bemerkenswert ist, daß als erster und einziger ein "Katholiker" die Festrede hielt. Diese fiel der Badenia zu. Es sprach damals der jetzige Studiendirektor in Recklinghausen Dr. Franz Nauen über "Die deutsche Nationalidee im neunzehnten Jahrhundert".

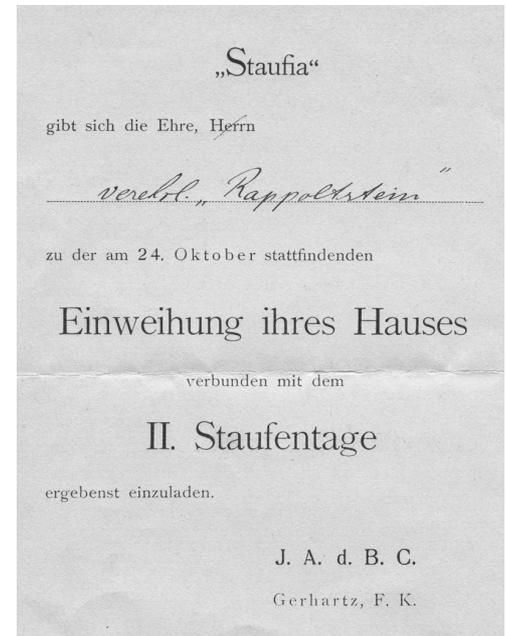
Auch dieser allgemeine Studentenausschuß ist bald wieder zu Grabe getragen worden, denn bereits unter dem 15.12.1912 wird von der Gründung eines neuen Studentenausschusses berichtet. Dieses Mal kam aber für den CV etwas heraus. Der CV erhielt einen Vertreter für den Lesesaal. Die Academia wurde seit 1910 im Lesesaal aufgelegt. Dieses Verhältnis scheint dann bis zum Ende des unglücklichen Krieges geblieben zu sein. So mußten wir auch in der allgemeinen Studentenschaft Schritt für Schritt unser gutes Recht und unsere Anerkennung unter schweren Kämpfen erretzen und erringen.

Das Verhältnis zu den übrigen Cartellkorporationen

Das Verhältnis zu auswärtigen Cartellkorporationen mußten Badenia und Rappoltstein ganz besonders pflegen, waren doch beide sehr auf den Zuzug aus dem Kartell angewiesen. So geht im Jahre 1906 ein Vertreter auf Wunsch von AH Klingenhage, der auch die Kosten übernimmt, zum 25. Stiftungsfest der Silesia in Halle, desgleichen wird im Jahre 1908 ein Vertreter zum 25. Stiftungsfest der Hasso-Rhenania gesandt. Am 24.10.1908 entsendet Rappoltstein einen Vertreter zur Hauseinweihung der Staufia nach Bonn und zum 50. Stiftungsfest der Ripuarria in Bonn. Sogar bis nach Österreich unterhält Rappoltstein Cartellbeziehungen. 1913 entsendet unsere Korporation einen Vertreter zur Carolina nach Graz. Zur Arminia Heidelberg bestanden besonders gute Beziehungen. Zum 20. Stiftungsfest 1907 sendet Rappoltstein sieben Aktive. Auch sonst sind viele Vertreter hinüber und herübergewandert. Sogar zu einer Antrittskneipe fährt ein Rappoltsteiner mitten in seinen Examensnöten. Bei der Normannia in Karlsruhe ist Rappoltstein zu Stiftungsfesten und Familienabenden besonders in den ersten Jahren nach der Gründung vertreten. Später wurden die Beziehungen zu Freiburg besonders gepflegt, zweifellos wegen des Austausches von Cartellbrüdern. So wurden Vertreter zu Hercynia, Ripuarria, Hohenstaufen, besonders auch zu Falkenstein gesandt. Auch bei Guestfalia Tübingen finden sich gelegentlich Vertreter.

Rappoltstein und auch Badenia hielten stets die guten Beziehungen zu Cartellverbindungen, besonders zu denen in der Nähe, aufrecht. Daher waren auch die Straßburger Feste sehr gut von Cartellbrüdern beschickt.

Manus manum lavat!



Rappoltstein und Erwinia Gemeinsames, Trennendes

Auch heute noch, nach einhundert Jahren, stellt sich die Frage, welche der beiden 1905 gegründeten Verbindungen "elsässischer" gewesen ist. Welche der beiden hat sich der schwierigen gesellschaftspolitischen Situation geschickter - oder opportunistischer - angepaßt? Und erzielten die Bemühungen um Akzeptanz in der elsäß-lothringischen Bevölkerung die erhofften Ergebnisse? Die hier folgende Darstellung der Entwicklung und der Aktivitäten Rappoltsteins und Erwiniae kommt zu überraschenden Erkenntnissen.

Bereits in der Planungs- und Gründungsphase war man sich sowohl bei Badenia als auch im KDV-Inaktivenzirkel bewußt, daß man - so sehr auch grundsätzlich die Bestrebungen der 'anderen' Seite geschätzt wurden, ging es doch schließlich um die gemeinsame Sache - sich mit zwei gleichzeitigen Neugründungen in einen harten Wettbewerb begeben würde. Die Anzahl der Keil-Kandidaten war gering, das geistige Umfeld nicht günstig. Hieraus resultierte das Bemühen, möglichst früh, vor allem aber früher als die 'Konkurrenz' das akademische Parkett betreten zu können.

"Bei Badenia wurden die Teilungsabsichten durch den Wettbewerb, der von einer farbentragenden KDV-Verbindung zu erwarten war, in das entscheidende Stadium gedrängt. Zwischen der geplanten Tochterverbindung und unserem Inaktivenzirkel begann nun eine Art Wettlauf, bei der es einerseits um den Namen, andererseits um den Vorsprung betreffs der akademischen Genehmigung ging. In beiden Fällen blieb der KDV Sieger."⁵² Bei Erwinia "fügte sich der Trieb (hinzu), bei allen Anfechtungen und diesen zum Trotz, in der Front der in Straßburg kämpfenden katholischen Verbände der noch fehlende vierte Bundesgenosse zu sein."⁵³

"(Als) eine Frucht des Hochschulstreites sollte der Rappoltstein in Straßburg einerseits das Gegengewicht bilden gegen die neugegründete KDV-Verbindung Erwinia, andererseits sich der Aufgabe unterziehen, die elsässischen Kreise für den CV zu werben."⁵⁴

Die massiven Bemühungen der nunmehr drei Korporationen um Keilfuchse blieb nicht ohne positive Ergebnisse. So äußerte Johannes Fliegen (BvBo, Bd, Stifter Rap) auf dem Publikationsfest Rappoltsteins: "daß die katholischen Verbindungen noch nie so viele Fuchse gezählt haben, wie jetzt als erfreuliche Folge der letzten Hetze gegen die katholischen Studentenverbindungen: 'Sie haben das Böse gewollt und das Gute geschaffen'".⁵⁵

Es ist jedoch mehr als fraglich, ob Fliegen mit seiner Ansicht Recht hatte und ob der Mitglieder-Zustrom nicht eher aus der intensiven Keilarbeit herrührte.

Wenn sich in dieser Situation 1905 die KDV-Neugründung den lateinisierten Namen ERWINIA und die CV-Neugründung den deutschen Namen RAPPOLTSTEIN gegeben hatten, so war hierin (auch) eine politische Demonstration zu sehen, die im Kontext mit der Herausbildung der 'Doppelkultur'⁵⁶ zu verstehen ist. Die Entwicklung der beiden

⁵² Emil Clemens Scherer (Erw) "Eckart 1905 - 1930", Köln 1930, Seite 8

⁵³ Scherer, a.a.O., Seite 7

⁵⁴ Academia, Jg. 10, Nr. 12 vom 15.4.1910

⁵⁵ Emil Hoffmann (Pseudonym von Théodor Criqui) (Rap) "Erinnerungen an die akademische Verbindung Rappoltstein in Straßburg 1905 - 1918" in "25 Jahre Rappoltstein 1905 - 1950", Köln 1930, Seite 3

⁵⁶ s. hierzu: "Das Elsaß - Grenzregion zwischen Deutschland und Frankreich" auf Seite 20

Korporationen, ihr Selbstverständnis, ihre Positionierung in der Straßburger Gesellschaft und die Vorwürfe und Anfeindungen, denen Erwinia später seitens der beiden CV-Verbindungen und des Straßburger Altherrenzirkels ausgesetzt war, werden nur vor diesem Hintergrund verständlich. Die Verhaltensmuster Erwiniae in den Jahren bis 1913 und die Reaktion des Senats der Straßburger Universität erklären sich nur dann, wenn wir die Mitglieder Erwiniae als typische Vertreter dieser ‚Doppelkultur‘ erkennen. Rappoltstein blieb dagegen fest in der rein-deutschsprachigen Bevölkerungsschicht verwurzelt.

Wie ein roter Faden ziehen sich durch die Dokumente und Schriften Erwiniae und Rappoltsteins die Schilderungen der Konkurrenzsituation, in die sich die beiden Verbindungen durch ihre gleichzeitigen Gründungen am 16. bzw. 17. Februar 1905 begeben hatten und in der sie sich bis lange nach ihrer Auflösung 1918 und den Neugründungen 1919 bzw. 1920 befanden. Über allem stand der jeweilige Anspruch, die "elsässischere" der beiden Korporationen zu sein.

Erwinia und Rappoltstein im Wettbewerb

Die Wettbewerbssituation prägte die Entwicklung Erwiniae und Rappoltsteins bis zur Auflösung der Verbindungen in Straßburg 1918.⁵⁷ Während Erwinia als ihre Zielgruppe in erster Linie Abiturienten aus der Schicht der "Doppelkulturellen" definierte, akquirierte Rappoltstein vorrangig in ur-elsaß-lothringischen Familien. Erst in zweiter Linie bemühten sich beide Korporationen um Söhne ‚altdeutscher‘ Familien zweiter und dritter Generation. Gekeilt wurde bei den katholischen Institutionen (Schulen, Fakultät, Klerus).

Trotz dieser unterschiedlichen Ausgangsposition ist letztendlich nicht verwunderlich, daß die Entwicklung der beiden Verbindungen zwischen 1905 und 1913 bemerkenswerte Parallelen aufweist. Jahre mit starkem Mitgliederzuwachs wechselten mit Jahren des Überlebenskampfes. Rappoltstein hatte als Tochterverbindung Badeniae den besseren Start. Von 1908 bis 1911 war Erwinia die führende Verbindung, 1912 und 1913 hielten sich die Zugänge die Waage. Ab 1913, dem Jahr der Suspendierung Erwiniae durch den CV und den Senat der Universität, war Rappoltstein naturgemäß die attraktivere Korporation.

Neofüchse	1905	1906	1907	1908	1909	1910	1911	1912	1913
Erwinia	3	4	6	11	7	14	14	8	7
Rappoltstein	20	11	6	5	2	3	3	7	6
zusammen	23	15	12	16	9	17	17	15	13

Hier und in der Folge sind Füchse nicht mitgezählt, die noch während ihrer Fuchsenzeit die Verbindungen wieder verlassen haben, auch, weil die Anzahl wiederausgetretener Füchse bei Erwinia und Rappoltstein mit ca. 25 identisch war.

Da sich nicht allein über die Zahl der Neuzugänge der Erfolg einer Verbindung definieren läßt, müssen auch die anderen Faktoren Erwähnung finden: Stabilität und Kontinuität nach innen und im Außenverhältnis. Während Rappoltstein

⁵⁷ Die Narben, die während der Auseinandersetzungen geschlagen wurden, waren auch bei und nach den Neugründungen in Köln 1919 / 1920 nicht verheilt. vgl. hierzu: "Erwinia vs. Rappoltstein - Rappoltstein vs Eckart" Seite 441

in den Straßburger Jahren eine ruhige, wenn auch zwischen 1908 und 1912 von Nachwuchssorgen⁵⁸ geprägte, stabile Entwicklung nahm, erfuhr Erwinia ab 1908 einerseits ein rasantes Wachstum, war aber erheblichen inneren Zerreißproben ausgesetzt, die 1911/12 zur Entstehung von zwei Fraktionen führten mit der Konsequenz, daß im Dezember 1911 gleichzeitig zehn Erwinen i.p. dimittiert wurden und mindestens 25 Bandinhaber das Erwinen-Band niederlegten.⁵⁹

Die Strategien Erwiniae

Erst am 2. August 1908 rezipierte Erwinia ihren ersten Elsässer, zu einem Zeitpunkt, da bereits 17 Elsaß-Lothringer das Rappoltsteiner Band trugen.

Durch die Konzentration auf ihre Zielgruppe war es Rappoltstein bis zu diesem Zeitpunkt offenbar gelungen, sein Produkt "Heimstatt deutschsprachiger elsäß-lothringischer Studenten" besser und damit erfolgreicher zu vermarkten. Erwinia sprach die zahlenmäßig kleinere Zielgruppe an, deren ambivalente gesellschafts-politische Bindungen zwischen den beiden in sich geschlossenen, homogenen Bevölkerungsgruppen pendelten. Erwinia mußte also Maßnahmen ergreifen, um den Wettbewerb mit Rappoltstein erfolgreich bestehen zu können.

Man entschied sich für folgende Strategie: Differenzierung durch Qualitätsführerschaft und Abgrenzung zum Mitbewerber. Hierzu wurde ein Maßnahmenkatalog entwickelt:

Erste Maßnahme: Dezidierte Berücksichtigung elsäß-lothringischer Befindlichkeiten, die sich aus der Zwischenstaatlichkeit ergaben. Zweite Maßnahme: Betonung eines elitären Anspruchs. Diese beiden Maßnahmen führten zu Maßnahme drei: Dokumentation von Eigenständigkeit und Anderssein durch Abgrenzung von den örtlichen CV-Institutionen (Konfliktstrategie).

Elsaß-lothringische Befindlichkeiten

Im WS 1910/11 beschloß Erwinia, ihre Farben von violett-weiß-schwarz in violett-silber-rot⁶⁰ zu ändern.⁶¹

"Erwinia nahm nicht an einem patriotischen Fackelzug teil."⁶² "Erwinia hielt ostentativ den 'Nouvelliste', das berüchtigte antideutsche Hetzblatt des sattsam bekannten Abbé Wetterlé."⁶³ "Erwinia nahm als einzige CV-Verbindung nicht an der Einweihung des Völkerschlachtdenkmal in Leipzig teil." "Erwinia verweigerte die Teilnahme an einer Huldigung vor dem Kaiser-Wilhelms-Denkmal in Metz; dafür soll Erwinia an einem französischen Denkmal in Niosseville einen Kranz niedergelegt haben."⁶⁴

⁵⁸ "Tatsache ist, daß eine große Anzahl der durch rege Keiltätigkeit in den ersten Semestern des Rappoltstein geworbenen Elsässer in Folge des Gebotes ihrer Eltern, Sticheleien ihrer Landsleute oder Reklame der freien Studentenschaft ... beim Rappoltstein austraten oder entlassen werden mußten." (Academia, Jg. 22, Nr. 12 vom 15.4.1910)

⁵⁹ Sechs dieser Ur-Erwinen, allesamt Ur-Elsaß-Lothringer bzw. Söhne "reichsdeutscher" Familien der zweiten Generation, traten Rappoltstein bei. Die Bandphilister Prof. Dr. theol. Alfred Niglis (ArF), Gymnasial- und späterer Hochschullehrer an der Straßburger Universität und Ehrenomherr am Straßburger Münster, Spiritus Rector des Inaktivenzirkels Erwiniae und deren Stifter und Ehrenphilister sowie Prof. Dr. theol. Dr. jur. August Knecht (Ae), Geheimer Regierungsrat und Professor an der Straßburger Universität, Träger des Erwinen-Ehrenbandes, traten zu Rappoltstein über. Niglis wurde Ehrenbandträger und Philister-XXXX, Knecht Ehrenbandträger und Ehrenphilister Rappoltsteins

⁶⁰ von Schwarz-Weiß, den Farben Preußens hin zur Farbenähnlichkeit Violett-Silber-Rot mit der französischen blau-weiß-roten Trikolore

⁶¹ "Es ist an sich nicht ausgeschlossen, daß die Aufnahme der elsässischen statt der preußischen Farben in das Band von Elsässern gern gesehen und gewünscht wurde." Scherer, a.a.O., Seite 42

⁶² Scherer, a.a.O., Seite 93

⁶³ Anonym "Erwinia Rediviva?", Köln 1929, Seite 8; zu Abbé Wetterlé siehe "Wetterle, der patriotische Priester" auf Website <http://etienne.biellmann.free.fr/colmar/de/wetterled.htm>

⁶⁴ a.a.O.

Erstmals 1912 wurde auf Initiative Erwiniae den katholischen Verbindungen die Möglichkeit eröffnet, an der Fronleichnamsprozession im Straßburger Münster teilzunehmen. Aus nicht nachvollziehbaren Gründen beschloß der Straßburger CV, von der Teilnahme abzusehen. Erwinia setzte sich über diesen Beschluß hinweg und trat in Couleur und mit Fahne auf.

Belegt oder unbelegt, jedenfalls ohne Berücksichtigung der Ursachen oder Gründe dieses Handelns, wurde seitens des Straßburger CV aus diesem Verhalten der Vorwurf konstruiert, Erwinia habe sich von der 'deutschen Sache' abgewandt und sei franzosenfreundlich. Man stellte Erwinia in die Ecke der vaterlandslosen Gesellen. Die deutschen Kreise in Straßburg und die CV-Institutionen jedenfalls glaubten eine Abkehr vom 'nationalen Geist' und eine Hinwendung zu Frankreich zu erkennen.

Erwinias gesellschaftlicher Anspruch

"Erwinia legte, um möglichst viele gutsituierte und elsässische Keilfuchse zu bekommen, Wert auf gutes äußeres Auftreten; sie strebte auch danach, sich mehr als andere Korporationen, bei repräsentativen Veranstaltungen zu zeigen."⁶⁵



Bischof Fritzen

Als Beispiele für dieses Postulat stehen: die Aufführung eines Krippenspiels zu Gunsten eines von der Gattin des kaiserlichen Statthalters patronierten Wohltätigkeitsfestes, an dem neben der Baronin Z., der Tochter des Staatssekretärs und dem Privatdozenten K. in den Hauptrollen zehn Erwinin die Nebenrollen besetzten; die Teilnahme an einem Blumenkorso in der Orangerie sowie an einer 'Auffahrt' in blumengeschmückten Booten, beides im Rahmen von Wohltätigkeitsbazaren und die 'Vorfahrt' der Chargierten beim Kaiserlichen Statthalter. Diese Auftritte innerhalb der gehobenen Gesellschaftskreise wurden zum Markenzeichen Erwiniae. Die Zielsetzung Erwiniae war erfüllt, der Zugang zu den höchsten Kreisen der Gesellschaft erreicht.

Der Kontakt zum hohem Klerus wurde vertieft: Dem bischöflichen Geheimsekretär, Prälat Dr. Hommell⁶⁶ und dem Regens des Priesterseminars, Prof. Dr. Mathias, wurde die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Der Bischof von Straßburg, S.E. Dr. Adolf Fritzen (Abb.), wurde Schirmherr Erwiniae mit dem Titel 'Hoher Protektor', einer Ehrung, die die CV-Satzung nicht vorsah. Im öffentlichen Auftreten unterschied sich Erwinia von den anderen Korporationen durch Exklusivität und Extravaganz. So legte sich Erwinia eine Pelzmütze aus Hermelin als Wintercouleur zu. Monokel-Tragen wurde so exzessiv betrieben, daß es schließlich durch Konventsbeschluß unterbunden werden mußte.

Die Konfliktstrategie

Der Widerspruch, der sich aus diesen Vorgehensweisen ergibt, einerseits Verweigerungshaltung gegenüber deutsch-nationalen Ereignissen und andererseits Bemühungen um Anerkennung in Kreisen der deutschen Aristokratie, ist nur damit zu erklären, daß Erwinia sich nicht eindeutig und -seitig binden wollte. Es wurde eine Politik des "Sowohl-als-Auch" verfolgt.

Hieraus ergaben sich Konflikte mit den örtlichen CV-Institutionen. Schon vor dem Sommer 1911, als Erwinia nach Auflösung des KDV Mitglied des CV und damit zur dritten Straßburger CV-Verbindung wurde, war das Verhältnis

⁶⁵ Scherer, a.a.O., Seite 98

⁶⁶ Erwinia störte nicht, daß Hommell bereits seit 1911 Ehrenmitglied Rappoltsteins war; s. seine Lebensdaten auf Seite 349

zwischen Erwinia und Badenia-Rappoltstein gespannt und verbesserte sich nicht durch die neue Situation Erwiniae als nunmehrige CV-Verbindung. Einige Veranstaltungen wurden zwar gemeinsam durchgeführt, so der Antrittskommers des WS 1911/12 und die Kaiserkommerse im WS 1912/13 und 13/14, aber nur, weil bei diesen hochoffiziell-politischen Feierlichkeiten ein Alleingang unmöglich war.

Diese Differenzierungs- und Konfliktstrategie war äußerst erfolgreich und führte in kurzer Zeit zu der gewünschten größeren Akzeptanz in der Oberschicht und dem höheren Klerus. Sie fand ihren Niederschlag in der Vervielfachung der Neuzugänge, die eindeutig, wie die Zahl der Rezeptionen beweist, zu Lasten Rappoltsteins und der CV-Gemeinsamkeiten in Straßburg gingen. "Erwinia ging eben ihre eigenen Wege, die die beiden alten Verbindungen, die sich ihren Platz an der Sonne ehrsam erkämpft hatten, nicht mitmachen konnten."⁶⁷

Erwinia und der Straßburger CV

Es verwundert deshalb nicht, daß das Verhalten Erwiniae und seine Alleingänge Neid und Mißgunst der beiden anderen CV-Verbindungen und Mißtrauen hinsichtlich der Widersprüchlichkeiten in den Verhaltensweisen bei dem konservativen Straßburger Philisterzirkel weckte. Besonders der hoch angesehene Prof. Dr. Johannes Fliegen⁶⁸, Vorsitzender des Straßburger Philisterzirkels, Mitherausgeber des CV-Mitgliederverzeichnisses und Verbandskassierer, mißbilligte das Vorgehen Erwiniae auf das Schärfste. Er, der extremen Einfluß ausübte auf den Philisterzirkel und die beiden Korporationen (Bd, Rap), deren Ur- bzw. Ehrenmitglied er war, nahm die Extravaganzen und Alleingänge Erwiniae zum Anlaß, prinzipiell deren Entwicklung zu verurteilen und zu behindern.

Der Eklat

Im WS 1911/12 erschütterte die sog. Dimissionsaffäre das Verbindungsleben Erwiniae. Interne Machtkämpfe führten zu einer d.i.p. der zehn Erwinen. Die Angelegenheit wurde dem Straßburger AHZ bekannt und von diesem verurteilt. Ein vertrauliches Papier des AHZ an den CV-Vorort nahm der CC Erwiniae zum Anlaß, einen Brief⁶⁹ an den AHZ zu senden, in dem sich Erwinia jegliche Einmischung in interne Angelegenheiten verbat.

Die in diesem Schreiben artikulierten Anschuldigungen und den Ton des Schreibens wollten sich Badenia⁷⁰ und der Straßburger Philisterzirkel nicht bieten lassen und riefen den Ehrengerichtsausschuß der kommenden C.V. in Metz an, um die Angelegenheit zu bereinigen.

Die Konsequenzen

Erwinia lenkte nicht ein und wurde auf der C.V. für unbestimmte Zeit suspendiert⁷¹. Daraufhin entzog der Senat der Straßburger Universität Erwinia die Akkreditierung für zwei Semester. Die Erwinen gründeten für diese Übergangszeit die KDStV Landsberg, zu der alle Erwinen übertraten. Mit Ablauf der Akkreditierungssperre wurde Landsberg liquidiert, Erwinia wurde weitergeführt. Die unablässigen Versuche Erwiniae seit 1915, das Verhältnis zum Straßburger

⁶⁷ Klemens Linge (Rap) "Aus der Geschichte des Straßburger CV" in "25 Jahre Rappoltstein", Köln 1930; Seite 20

⁶⁸ ehemaliger Senior Badeniae, Stifter und Ehrenbandträger Rappoltsteins. Er schied aus nicht mehr aufklärbaren Gründen 1914 bei Rappoltstein aus.

⁶⁹ Zu einem späteren Zeitpunkt muß diese Entscheidung rückgängig gemacht worden sein, da Fliegen in den 20er Jahren wieder als Bbr geführt ist im Wortlaut abgedruckt in Scherer, a.a.O., Seite 95ff

⁷⁰ Badenia zog ihre Einladung an Erwinia zum Stiftungsfest zurück, daraufhin kündigte Erwinia Badenia das Cartellverhältnis. In: "Korrespondenzblatt des AV Rappoltstein" 1. Jg, Nr. 1, 1912, Seite 6

⁷¹ Protokoll der 49. C.V. in Metz 1913; in Konvolut "Erwinia v/s CV" (Rappoltsteiner Archiv) und Scherer, a.a.O., Seite 94ff. Eine Darstellung der Auseinandersetzungen zwischen dem CV und Erwinia und die Versuche Erwiniae, die Suspendierung aufheben zu lassen, würde den hier gesetzten Rahmen sprengen. Der Konflikt als solcher ist für die Thematik dieser Abhandlung nur von geringer Relevanz

Ortsverband⁷² und zum CV zu bereinigen und eine Aufhebung der Suspendierung zu erreichen, scheiterten daran, daß während des Weltkrieges keine C.V. mehr tagte. So konnte die Causa Erwinia erst nach dem Krieg in Folge der Beschlüsse der 50. C.V. in Würzburg 1919 wieder aufgenommen werden. Erwinia konstituierte sich als Tochterverbindung Rheinlands unter dem Namen Eckart neu.⁷³

War Erwinia oder Rappoltstein die "elsässischere Verbindung"?

Für beide Verbindungen, Rappoltstein wie Erwinia, stand im Vordergrund aller Bemühungen das Überleben und Gedeihen in schwierigem Umfeld.

Rappoltstein hatte die besseren Startbedingungen, hatte sich früh konsolidiert, litt während der Blütezeit Erwiniae unter Nachwuchsmangel und profitierte nach 1913 von deren Suspendierung. Rappoltsteins Nachwuchs rekrutierte sich aus dem Bürgertum. Rappoltstein hatte die Unterstützung des Philisterzirkels. Über Fraktionsbildungen innerhalb Rappoltsteins ist nichts bekannt.

Erwinia nahm nach Anfangsschwierigkeiten eine stürmische Entwicklung, stützte sich auf Großbürgertum, Adel und den hohen Klerus, grenzte sich - mit aller gebotenen Vorsicht - scheinbar vom Deutschtum ab und war mit dieser Strategie überaus erfolgreich. Jedoch die inneren Querelen, die sich nolens volens aus der Differenzierungs- und Konfliktstrategie ergeben hatten, verursachten letztendlich den Niedergang Erwiniae.

Anhand der quantitativen Bewertung der Mitgliederstärke beider Verbindungen von der Gründung bis 1918 kann festgestellt werden, daß es im Grunde genommen für zwei CV-Verbindungen in Elsaß-Lothringen, deren erklärte Zielgruppe die Ur-Elsaß-Lothringer Abiturienten war, keinen Platz gab. Das geringe Nachwuchspotential verteilte sich gleichmäßig auf Rappoltstein und Erwinia und reichte soeben aus, um das Überleben beider Verbindungen zu garantieren. Die Verbindung mit dem jeweils besseren Konzept und der attraktiveren Strategie rekrutierte mehr Nachwuchs.

"Elsässisch" waren beide Korporationen, aber als "elsässischer" kann wohl keine bezeichnet werden.⁷⁴

Doch der Stachel gegenseitiger Schuldzuweisungen saß so tief, daß der Neubeginn 1919/20 in Köln extrem von der gemeinsamen - oder sollte man treffender sagen "gleichzeitigen" - Straßburger Vergangenheit belastet war. Der - auch aus Existenznot - über Jahre geführte Wettstreit um die elsäß-lothringische studentische Jugend hatte tiefe Wunden gerissen, an deren Heilung auch nach 1919 weder den "alten Straßburgern" noch den in Köln Rezipierten gelegen war. Der Bruderzwist zwischen Erwinia-Eckart und Rappoltstein zog sich bis 1930 hin und endete mit einer Niederlage der Rappoltsteiner "Betonfraktion".⁷⁵

⁷² "Erwinia hatte gebeten, die Bedingungen mitzuteilen, unter denen die Beziehungen zu Erwinia einerseits und dem Straßburger CV andererseits wieder hergestellt werden können, um so den Boden zu ebenen für eine Auseinandersetzung mit dem C.V. (Vorort). Es wurde beschlossen, der Erwinia mitzuteilen, daß sich der Straßburger C.V. auf den Boden der Meinung des Vororts stelle." Alfred Niglis (Rap) in: Protokollbuch des AV Rappoltstein, Seite 79ff, Niederschrift vom 15.5.1918 "Zusammenkunft des Philisteriums der Stadt im Kindl"

⁷³ Konvolut "Erwinia v/s CV" (Rappoltsteiner Archiv) und Scherer, a.a.O., Seite 148ff

⁷⁴ Mein besonderer Dank gilt Bbr Bruno Hahn für seine kritische Durchsicht und seine Hinweise und Anregungen.

⁷⁵ s. hierzu: "Erwinia vs Rappoltstein - Rappoltstein vs Eckart" auf Seite 441

Mitgliederstruktur nach regionaler Herkunft 1905 - 1918

		Rappoltstein	Erwinia
Gesamt		148	136
Ehrenmitglieder		4	5
Urmitglieder		98	78
Bandinhaber		46	53
Urmitglieder	Elsaß-Lothringen	69	47
	"Altreich"	28	30
	Ausland	1	1
Herkunft Bandinhaber	Elsaß-Lothringen	13	4
	"Altreich"	33	48
	Ausland	1	0

		Rappoltstein		Erwinia	
		Urmitglieder	Bandinhaber	Urmitglieder	Bandinhaber
Elsaß-Lothringen		69	13	47	4
	Elsaß	59	12	39	4
	davon:				
	a) Département Bas-Rhin (Unter-Elsaß)	40	7	29	3
	<i>Hagenau (Hagenau)</i>	7	0	7	0
	<i>Molsheim</i>	1	0	1	0
	<i>Saverne (Zabern)</i>	2	0	2	0
	<i>Sélestat (Schlettstadt)</i>	5	3	0	0
	<i>Strasbourg-Campagne (S-Land)</i>	9	0	5	0
	<i>Strasbourg-Ville (S-Stadt)</i>	14	4	14	3
	<i>Wissembourg (Weißenburg)</i>	2	0	0	0
	davon:				
	b) Département Haut-Rhin (Ober-Elsaß)	19	5	10	1
	<i>Altkirch</i>	1	1	0	0
	<i>Colmar</i>	3	2	1	0
	<i>Guebwiller (Gebweiler)</i>	4	1	1	1
	<i>Mulhouse (Mülhausen)</i>	5	1	7	0
	<i>Ribeauvillé (Rappoltsweiler)</i>	5	0	0	0
	<i>Thann</i>	1	0	1	0

	Lothringen	10	1	8	0
	<i>Boulay (Bolchen)</i>	<i>1</i>	<i>0</i>	<i>1</i>	<i>0</i>
	<i>Château-Salins (Salzburgen)</i>	<i>1</i>	<i>0</i>	<i>1</i>	<i>0</i>
	<i>Forbach</i>	<i>1</i>	<i>0</i>	<i>1</i>	<i>0</i>
	<i>Metz-Campagne (M-Land)</i>	<i>0</i>	<i>0</i>	<i>1</i>	<i>0</i>
	<i>Metz-Ville (M-Stadt)</i>	<i>0</i>	<i>0</i>	<i>2</i>	<i>0</i>
	<i>Saint Avold (Sankt Avold)</i>	<i>0</i>	<i>1</i>	<i>1</i>	<i>0</i>
	<i>Sarrebouurg (Saarburg)</i>	<i>1</i>	<i>0</i>	<i>0</i>	<i>0</i>
	<i>Sarreguemines (Saargemünd)</i>	<i>3</i>	<i>0</i>	<i>0</i>	<i>0</i>
	<i>Thionville-Est (Diedenhofen)</i>	<i>3</i>	<i>0</i>	<i>1</i>	<i>0</i>
"Altreich"		28	30	30	48
	Baden	0	3	1	5
	Bayern	1	6	0	0
	Brandenburg	1	0	0	1
	Hessen-Darmstadt	0	2	0	3
	Hessen-Nassau	0	0	0	3
	Ostpreußen	0	1	0	0
	Pfalz	3	2	3	0
	Rheinprovinz	15	9	20	30
	davon Saar	3	2	5	6
	Eupen-Malmedy	<i>1</i>	<i>1</i>	<i>0</i>	<i>0</i>
	Sachsen	0	1	0	0
	Schlesien	2	2	0	0
	Schleswig-Holstein	0	0	0	1
	Thüringen	3	0	1	0
	Westfalen	3	3	5	3
	Württemberg	0	3	0	2
Ausland		1	0	1	1
	Luxemburg	0	0	1	0
	Österreich	0	0	0	1
	USA	1	0	0	0